Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **19 (1897)**

Heft 36

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 36. 1897.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 5. Sept.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Zufrieden. — Die „Frauenarbeit" auf dem internationalen Kongreß für Arbeiterschutz in Zürich. — Weibliche Landwirte. — Das Zusehen bei der Arbeit. — Vorsicht! — Sprechsaal. — **Feuilleton:** Auroras Prüfungen.
Beilage: Gedicht: Heilung. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Zufrieden.

Mein Herz, gib dich zufrieden!
Und fiel dein Los auch schlicht,
Dir war doch Sonne beschieden,
Und Tausenden schien sie nicht!

Dir blühn gesunde Sinne,
Du schaffst im goldnen Licht;
Du wurdest der Treue inne,
Und Tausende wurden's nicht!

Und was du je mußt klagen,
Wird selber zum Gedicht;
Du kannst deine Schmerzen sagen,
Und Tausende können's nicht!

Karl Stieler.

Die „Frauenarbeit" auf dem internationalen Kongreß für Arbeiterschutz in Zürich.

In der vorberatenden Sektionsversammlung dieses Kongresses einigte man sich über folgende Thesen:

1. Der internationale Arbeiterschutzkongreß in Zürich fordert eine umfassende und wirksame Schutzgesetzgebung für alle Arbeiterinnen und weibliche Angestellte in der Groß- und Kleinindustrie, dem Gewerbe, Handel, Transport- und Verkehrswesen, sowie der Hausindustrie.

2. Als Grundlage dieser Schutzgesetzgebung fordert der Kongreß eine Maximalarbeitszeit von acht Stunden pro Tag und 44 Stunden pro Woche für alle Arbeiterinnen und weibliche Angestellte. Die Arbeitszeit muß Samstag mittag um 12 Uhr endigen, so daß ihnen eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 42 Stunden bis Montag morgen gesichert ist.

3. Strenges Verbot des Unternehmerbrauches, den Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten nach beendigter Arbeitszeit weitere Arbeit nach Hause mitzugeben.

4. Vor und nach ihrer Niederkunft dürfen Wöchnerinnen im ganzen während acht Wochen — nach der Niederkunft jedenfalls wenigstens sechs Wochen — nicht gewerblich beschäftigt werden. Gesetzliche Vorschriften werden die Arbeitszweige bestimmen, in welchen werdende Mütter nicht beschäftigt werden dürfen.

Während dieser Schutzzeit erhält die Arbeiterin von Staat oder Gemeinde eine Entschädigung, die in direktem Verhältnis zu ihrem Lohnausfall steht.

5. Für landwirtschaftliche Arbeiterinnen (Arbeiter) und für Dienstboten sind alle Gesetze und Bestimmungen aufzuheben, die sie in eine Ausnahmestellung gegenüber anderen Arbeiterkategorien bringen (Dienstbotenordnungen, Verbot der Koalition, der Vereine und Versammlungen u. s. w.), und sind für sie besondere Gesetze und Schutzvorschriften im Sinne der vorstehenden Forderungen zu erlassen.

6. In Erwägung, daß die Einschränkung und endliche Beseitigung der Hausarbeit in allen ihren Formen im Interesse der Volkshygieine, der Kultur, sowie insbesondere der gewerkschaftlichen Organisation dringend nötig ist, es aber unmöglich erscheint, die Frage der Hausindustrie auf diesem Kongresse in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weise zu beraten, gibt der Kongreß dem Wunsche Ausdruck, daß auf dem nächsten Kongreß die Frage der Hausindustrie und die damit im engsten Zusammenhang stehende Frage der Arbeiterwohnungen besprochen werde.

7. Der Kongreß fordert für die Frauen für gleiche Arbeit gleichen Lohn und macht es den Delegierten zur Pflicht, sogleich bei den öffentlichen Gewalten dafür einzutreten, daß sie diesen Grundsatz jedesmal anwenden, wenn die Gelegenheit sich bietet.

Die Tochter des Arbeitersekretärs in Zürich, Fräulein Greulich, referierte inhaltlich folgenderweise: In der modernen Frauenarbeit liegt eine Gefahr für die Familie; sie zu beseitigen, müssen wir für eine Mehrwertung der Männerarbeit sorgen und die Frauenarbeit beschränken, gleichzeitig aber auch für anderweitigen Schutz sorgen. Der weibliche Organismus ist ohnehin empfindlicher und weniger widerstandsfähig als der männliche. Eine Beschränkung der Arbeitszeit wird ihn kräftiger und widerstandsfähiger machen. Die Uebelstände in der Frauenarbeit sind so allgemein, daß wir alle Gebiete in den Schutz hineinziehen müssen. Groß- und Kleinindustrie, Gewerbe, Handel, Verkehrswesen und Hausindustrie. Wir verlangen, daß auch den Frauen Zeit gegeben wird, an ihrer Bildung zu arbeiten und Kurse in den für die Arbeiterfrau so wichtigen Hausgeschäften zu nehmen. Wir verlangen deshalb den Maximalarbeitstag von acht Stunden, von 44 Stunden pro Woche, der Samstagnachmittag muß für sie frei sein, die Ruhepause vom Samstag bis Montag mindestens 42 Stunden betragen. Um die Ausbeutung der Frau zu hindern, verlangen wir auch, daß Mann und Frau für gleiche Leistungen gleich bezahlt werden. Soll die Frau zu Hause frei über ihre Zeit verfügen, so darf ihr keine Arbeit mit nach Hause gegeben werden. Die vollständige Abschaffung der Hausarbeit, die die englische Delegation wünschte, zu verlangen, konnte sich die Sektion nicht entschließen. Besondere Postulate sind für die in der Landwirtschaft angestellten Frauen und für die Dienstboten aufgestellt; für uns Schweizer sind diese Postulate, soweit sie sich auf Ausnahmestellungen beziehen, zum Teil erfüllt. Um so notwendiger ist es, daß auch andere Länder darin folgen.

Der Kongreß acceptierte die Sektionsanträge betreffend das Verbot der Nachtarbeit, die Beschränkung der Ueberzeitarbeit auf die Fälle höherer Gewalt und hat die beantragte Schutzbestimmung betreffend gesundheitsschädlicher Betriebe ebenfalls angenommen.

Weibliche Landwirte.

Ueber die Frauen als Landwirte äußerte sich Dr. M. Wilkens in einem Aufsatze über die Erziehung weiblicher Landwirte in Nordamerika in der Hauptsache folgendermaßen:

Als Fräulein Gabriele v. Possanner kürzlich als erster österreichischer Med.-Dr. gefeiert wurde, hielt man diese erste österreichische Doktorin für eine Siegerin auf dem Gebiete der weiblichen Frauenbewegung. In Nordamerika hat aber das weibliche Geschlecht schon längst hervorragende Grade, unter anderm auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft errungen. Namentlich in den westlichen Staaten der Union werden alle Colleges und Universitäten von jungen Mädchen besucht, welche die landwirtschaftlichen Vorlesungen Seite an Seite mit männlichen Studierenden der Landwirtschaft besuchen und größtenteils dieselben Grade erwerben können, wie ihre männlichen Kollegen. Zum Beispiel an der Universität des Staates Ohio in der Nähe von dessen Hauptstadt Kolumbus werden in neun Abteilungen, beziehungsweise Fakultäten gelehrt und von jungen Mädchen studiert:

1. Künste mit der Erteilung des Grades Bachelor of Arts nach Vollendung von vier Jahreskursen und bestandener Prüfung.

2. Philosophie mit dem Grade Bachelor of Philosophie.

3. Moderne Sprachen, Litteratur und Naturwissenschaft mit dem Grade Bachelor of Sciences.

4. Landwirtschaft mit dem Grade Bachelor of Agriculture.

In Manhattan, in dem Agricultural College des Staates Kansas studierten in den Jahren 1887

bis 1889 314 männliche und 158 weibliche Landwirte. Die jungen Mädchen lernten in dieser Anstalt außer den allgemeinen Gegenständen noch: Industrielle Kunst und Zeichnen, Telegraphie, englische Sprache und Geschichte, Hauswirtschaft und Hygieine, Nähen und Musik, und hatten einen Termin im Küchenlaboratorium und in der Molkerei. Die Mädchen, die sich im Durchschnittsalter von neunzehn Jahren befanden, hören im Wintertermine eine Vorlesung über Hauswirtschaft und sind genötigt, täglich eine Stunde zu kochen. Sie lernen die verschiedenen Methoden, eine kräftige Nahrung herzustellen und verwenden auch einige Zeit auf die Zubereitung von Leckereien und Naschwerk. Dann müssen sie sich üben im Bedienen bei Tisch, Aufwarten bei Gästen und in der Anordnung von Abendgesellschaften, Uebungen, die sich den Vorlesungen des Tages unmittelbar anschließen. Im Frühjahrstermine des zweiten Jahres haben die jungen Mädchen Unterricht und Uebung in der Molkerei; sie lernen das verschiedene Abrahmungsverfahren, Buttern und Käsemachen, das Packen und die Aufbewahrung der Butter u. s. w. In der Nähschule lernen diese Mädchen im ersten Jahre ihrer Studien: sie üben sich im Hand- und Maschinennähen, im Zuschneiden und Anpassen, und fertigen ihre eigene Kleidung unter Leitung einer Aufseherin an.

Im Agricultural College zu Fort Collins des Staates Kolorado müssen die jungen Mädchen während der ersten drei Jahre (einschließlich der Vorbereitungsklasse) denselben Kurs durchmachen, wie die männlichen Studierenden, aber wenn diese in den zweijährigen landwirtschaftlichen oder mechanischen Kurs übergehen, dann können die Mädchen dafür Deutsch studieren. Das Studium des Deutschen ist für diese also auf zwei Jahre ausgedehnt. Da ich diesem von einer Lehrerin erteilten Unterrichte beigewohnt habe, so kann ich sagen, daß sowohl die jungen Mädchen, wie auch einige junge Männer, die mit ihnen lernten, ganz leidlich deutsch gesprochen haben, nämlich auf Grund auswendig gelernter Redensarten aus einem Buche.

Das Agricultural College zu Fort Collins war in den Jahren 1887 bis 1889 von 109 Studenten, darunter 38 weiblichen, besucht.

Das College of Agriculture and Mechanic Arts zu Ames im Staate Jowa hat einen besondern Damenkurs, welcher die höhere Erziehung des Weibes bezweckt, indem er ihm Gelegenheit zu einem gründlichen Studium der Litteratur, verbunden mit einem etwas leichtern Kurs in Naturwissenschaft und Mathematik bietet. Außerdem ist den jungen Mädchen Gelegenheit zu einem praktischen Haushaltungskurs gegeben, „um sie anzuregen zu einer treuen Erfüllung der täglichen Pflichten des Lebens und ihnen einzuflößen den Glauben an den Adel und die Würde einer echten Weiblichkeit.“ Im Jahre 1887 war das College in Ames von 293 Studenten (219 männlichen und 74 weiblichen) besucht.

Die Staatsuniversität von Illinois zu Urbana bei Champaign war im Jahre 1888 von 418 Studenten (346 männlichen und 72 weiblichen) besucht.

Die weiblichen Studenten werden überall in den Weststaaten in Litteratur, industriellen Künsten und Hauswirtschaft unterrichtet, so daß sie im stande sind, die höchsten Posten im Staatsleben einzunehmen. In einigen Weststaaten, z. B. in Kansas, sind Frauen sogar zu Bürgermeistern erwählt worden. Eine derselben wurde gleich nach ihrer Wahl zum Bürgermeister Mutter; aber ihr Mann übernahm sofort ihre Pflichten. Auch zu Juristen und Doktoren der Medizin sind Frauen erwählt worden und haben ihren Platz, vermöge ihrer gründlichen Studien in den Agricultural Colleges treu und zur Zufriedenheit der Bevölkerung erfüllt. Daß junge Mädchen auch als Lehrerinnen in Volksschulen fungieren, kommt sehr oft vor. Im Staate Jowa ist mir der Fall bekannt, daß eine Volksschullehrerin von etwa achtzehn bis zwanzig Jahren selbst eine Klasse von größeren Buben unterrichtet und in Ordnung gehalten und dieselben, im Falle sie ihr nicht folgten, gelegentlich mit Ohrfeigen behandelt hat. Daß ein junger Mann in einem Lehrinstitut sich einem jungen Mädchen als Lehrerin widersetzt, davon habe ich in Nordamerika niemals gehört. Dafür ist die Achtung vor dem Weibe zu allgemein verbreitet und viel zu groß.

Das Zusehen bei der Arbeit.

Die Frage 4199 in der Nr. 31 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ ist wert, herausgegriffen und einer etwas längern Betrachtung unterzogen zu werden, als dies sonst in den mehr flüchtigen „Antworten“ erfolgen kann.

Es wird niemand ableugnen können, daß Arbeit ausübende Personen, namentlich Anfänger, vielfach flüchtig, unaufmerksam, nachlässig in ihren Leistungen sind und dieserhalb einer Kontrolle bedürfen. Die Arbeit ausübende Person, gleichviel ob männlich, ob weiblich, hat nicht dasjenige Interesse an einem fertig zu stellenden Gegenstand, als dies der Unternehmer, der Meister, der Fabrikant hat und haben muß. Dem Arbeiter — hier männlich und weiblich gedacht — ist irgend welches fertig zu stellende Stück Arbeit nur ein Arbeitsstück, an dem er seinen Lohn, seinen Unterhalt verdient. Wir gedenken, hiemit nicht die große Masse der Arbeiter zu beleidigen; Schreiber dieses ist auch Arbeiter. Frage man aber in den Fabriken, in den Werkstätten, in den Geschäften und Comptoirs nach, und man wird aus dem Munde aller Arbeiter hören — mehr oder weniger in drastischen Ausdrücken —, daß es sich bei ihnen nur darum handle, den Tag oder die Woche zu verbringen, erstlich um heimzukommen und zweitens den Lohn zu erhalten. Darüber bedarf es wohl keiner Worte, es sind diese Empfindungen nur zu natürliche. Dem Arbeiter dauert die Woche sehr lang, dem Fabrikherrn, dem Unternehmer verfliegt sie förmlich. Die Schläge der Uhren und Glocken, die sonstigen Zeichen der Essenspausen und des Feierabends sagen uns dies alles deutlicher, als es hier geschrieben werden kann.

Darüber also keine Worte mehr. Der im Geschäftsleben Schiffbruch gelittene Unternehmer oder Meister denkt, wenn er genötigt war, wieder in die Reihen der Arbeiter zu treten, um kein Haar anders als seine ehemaligen Arbeiter; ihm ist es wieder um die schnelle Verbringung der Woche zu thun, damit er am Schluß derselben seinen Lohn erhalte, weil er denselben zu seiner Existenz braucht. Ob des Fabrikanten, des Unternehmers Wunsch erfüllt werde, diese oder jene Arbeit zu einem bestimmten Termin fertig gestellt zu erhalten, geht ihn eigentlich wenig an, außerdem er wird mit der Fertigstellung eines Stückes speciell betraut und zu einem besondern Arbeitslohn. Dann erst wächst auch das Interesse des Arbeiters an der Fertigstellung eines solchen Gegenstandes.

Eine gewisse Aufsicht, Kontrolle, ein gewisses Anlernen und Hinweisen, auch eine gewisse Unterstützung wird immer gegenüber den Arbeitern — weiblichen und männlichen Geschlechts — nötig sein, namentlich bei den jüngeren, den zuletzt eingestellten. Und es ist dies eigentlich auch der Fall. Jede größere Werkstatt, jedes Fabriketablissement, Comptoir, Arbeitsstube 2c. ist so eingerichtet, auch im Personal, daß eine Aufsicht und Anleitung nötig und auch vorgesehen ist. Ohne solche ist ein geregeltes Bestehen irgend welchen Geschäfts unmöglich. Wir haben in neuester Zeit Etablissements, wo der Chef desselben aus dem Comptoir heraus, als der Centralstelle, die Beaufsichtigung all seiner Gehülfen selbst unternehmen kann; das ist auch, wie schon gesagt, unumgänglich notwendig.

Auf der andern Seite aber — zur Ehre der modernen Arbeiterschaft sei dies gesagt — finden wir im großen und ganzen auch ein gewisses Ehrgefühl in derselben: es sucht ein jeder so viel als möglich seine Schuldigkeit zu thun. Dieses Bewußtsein und Selbstbewußtsein ist es auch, was unsere Arbeiter heute veranlaßt, öfters die Arbeit niederzulegen. Die Arbeiterschaft sagt sich: „Wir thun unsere Schuldigkeit, thue Du, Unternehmer, nun auch die Deine.“ Dieses Selbstbewußtsein ausgeübten Fleißes ist es auch, was dem Einzelarbeiter das Zusehen bei seiner Arbeit, was ihm eine fortwährende Beaufsichtigung seitens des Unternehmers oder dessen Familienglieder peinlich erscheinen lassen muß. Die Beaufsichtigung, die Kontrolle ist ohnehin schon da; sie wird geübt vom Vorarbeiter, Meister, dem Ersten in der Abteilung, der Direktion oder wie immer diejenigen heißen mögen, denen in einem größern Arbeitsorganismus irgend welche führende oder leitende Rolle zuerteilt wurde. Und es muß hiebei auch ausgesprochen werden, daß diese Beauftragten an Stelle irgendwelchen Arbeitgebers zumeist weit härter die Arbeitskontrolle ausüben, als dieser selbst. Hiefür sprechen öfters sehr eigentümliche, auch untergeordnete, persönliche, nicht immer die Arbeit und das Wohl und das Interesse des Arbeitgebers berührende Motive mit.

Noch einmal: Eine Beaufsichtigung in der Arbeit untergebener, noch mehr anzulernender Kräfte wird stets nötig sein; darüber weiter keine Worte.

Nun kommt aber etwas, was eine solche in jedem Falle lästig, überflüssig und das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer störend erscheinen läßt. Es muß ein guter Künstler sein, welcher ungeniert arbeiten: Zeichnen, Meißeln, Malen oder gar Schriftstellern kann, wenn ihm hiebei zugesehen wird. Wie störend ist schon der Besuch eines Fremden in einem Arbeitsraum. Es kann solcher Besuch in eine große Arbeiterschar Verwirrung bringen. Läßt sich die Hausfrau, läßt sich auch nur die Köchin gern bei ihrer Arbeit zusehen, sofern sie sich tüchtig fühlt? An allen größeren Küchen steht angeschrieben: „Der Eintritt in die Küche ist verboten.“ Und das mit Recht. So steht's auch an vielen Werkstätten und am Eingang zu den Fabrikfälen. Dann gibt es aber auch thatsächlich eine Menge Menschen: Kleinmeister, selbständige Einzelarbeiter, Hausfrauen, Witwen und Mädchen, die bei einem Zusehen bei der Arbeit absolut nicht weiter arbeiten können — nicht aus Unvermögen, aus Scham, oder weil die Unterhaltung störend sein könnte — nein, sie fühlen sich bedrückt, es gelingt ihnen nichts, sie werden verwirrt, und die Arbeit geht nur am besten, wenn sie allein, wenn sie ganz für sich allein sind.

Nun ein weiteres Moment. Hiezu erlauben wir uns ein Beispiel anzuführen, eines unter tausenden:

Es ist ein Zimmerplatz. Alte, praktische Arbeiter sind beschäftigt bei einem jungen Meister, welche vorher schon dessen Vater durch fast ein Menschenalter die Arbeit leisteten und stets zur Zufriedenheit. Der alte Baumeister ist ein reicher Mann geworden. Da geschah die Wandlung: Der Sohn trat an die Stelle des Vaters. Unter des Vaters, des alten Baumeisters Regiment, war das Verhältnis mit seinen Arbeitern sozusagen ein patriarchalisches: war er mit vielen derselben doch aufgewachsen, und waren ein paar der sogenannten Poliere doch seine Duzbrüder.

Da kam das Regiment des Sohnes. Andere Herren, andere Rechte. Der junge Baumeister hat eine junge Frau, die bis zu ihrer Verehelichung sich verzweifelt wenig um Bauten, um Zimmerplätze und um die Arbeiter auf solchen gekümmert hatte. Sie ging als junge Dame „solchen Leuten“ auf der Straße weit aus dem Wege. Mit einemmal, nach ihrer Verheiratung, sind „solche Leute“ Personen, die sie nun mit einigem Stolz „ihre Leute“ nennt. Nun ändert sich die Situation. Sie ist „Baumeisterin“ und fühlt mit einem Male das Recht oder noch mehr die Verpflichtung in sich, „ihre Leute“ zu beaufsichtigen. Das wäre an sich so gar nichts Schreckliches, insofern es löblich erscheinen kann, wenn auch die „Frau“ Baumeister sich um alles dasjenige kümmert, was zur Haushaltung und Existenz gehört. Aber — nun kommt das „Aber“ — diese Beaufsichtigung wird zur Manie; es tritt dabei viel zu viel das Befehlshaberische, das Aufdringliche und das für eine Frau nicht Schickliche hervor. Ist die „Frau Baumeisterin“ durch andere häusliche Pflichten abgehalten, Aufsicht zu üben, so tritt sofort die Mutter derselben, die „Schwiegermutter“, in die Erscheinung. Die Damen haben irgend einmal gelesen oder gehört, der Arbeiter unserer Zeit sei begehrlich, nur auf hohe Löhne bedacht; er sei im ganzen faul zur Arbeit und müsse demnach unter Aufsicht sein — machen wir es kurz, das hier Berichtete ist nicht erfunden, es ist die volle Wahrheit —, in ein paar Wochen legten sämtliche Zimmerer die Arbeit nieder. —

Ja, der Tausend! Wo werden sich alte, erfahrene und in ihrem Handwerk ergraute Männer, Familienväter, die selbst Kinder groß gezogen haben, unter die peinliche Beaufsichtigung von ein paar Frauen stellen, die vor nicht langer Zeit gar nicht wußten, was eigentlich ein Zimmerer sei und was ein solcher für Arbeit zu leisten habe? Hier, hier ist der Punkt, um welchen sich so vieles im socialen Leben dreht; der Punkt, ob der Arbeiter im allgemeinen als ein Mensch betrachtet wird, der nur dazu da ist, durch seiner Hände Arbeit einer kaum

im Entstehen begriffenen Unternehmerfamilie zu Reichtum zu verhelfen, oder ob er als ein Glied der menschlichen Gesellschaft zu betrachten sei, der unter der Last seiner Arbeit sich auch eine gewisse Selbständigkeit zu wahren habe. Das letztere fand statt bei dem alten Baumeister, das erstere glaubten die beiden Frauen annehmen zu dürfen. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Fragestellerin in Nr. 31 der „Frauen-Zeitung" sich auf dem angeführten Standpunkte befunden habe; aber es schien uns im ganzen ersprießlich, die angeregte Frage, wie hier geschehen, zu erörtern. K.

Vorsicht!

Eine Tochter aus guter Zürcherfamilie, der als Bonne in eine feine Mailänderfamilie ein brillantes Engagement vorgeschwindelt worden war, ging ohne weitere Informationen hin und merkte trotz raffinierter Vorsichtsmaßregeln, daß sie in ein öffentliches Haus gelockt worden war. Sie verbarrikadierte sich nachts erfolgreich in dem unverschließbaren Zimmer und schlich am Morgen, da die Aufpasserin einen Augenblick fort war, in den Hausflur, wo sie dem Portier die Alternative stellte, entweder ein Fünffrankenstück anzunehmen oder von ihr über den Haufen gerannt zu werden. Dieser seltene Mut imponierte dem Manne so, daß er sie passieren ließ. Leider unterließ die Gerettete aus begreiflicher Scheu die Anzeige beim Konsul und überraschte die Familie durch ihre Rückkehr andern Tags.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4245: Weiß eine Leserin aus Erfahrung, ob durch das Institut „Sanitas" in Genf Frauenleiden Heilung finden? (Annoncen in mehreren Nummern der „Frauen-Zeitung".) Eine Abonnentin.

Frage 4246: Ich habe einer ökonomisch sehr herabgekommenen Jugendfreundin, die im Dienste ihrer vielfachen Familienpflichten und infolge vielfacher Einschränkung ihre Gesundheit eingebüßt hat, die Kurkosten für den Besuch eines passenden Badeortes bezahlt und habe sie zu anständigem Auftreten auch mit den nötigen Kleidern versorgt. Nun wird mir die große Ueberraschung zu teil, an einem Kurort, den ich auf Betreiben von einer befreundeten Familie selbst besuchte, zwar nicht meine unterstützte Freundin, wohl aber deren junge Tochter zu finden, die alles thut, um sich das Leben fröhlich und angenehm zu machen. Sie ist die Seele von allerlei Veranstaltungen und macht sich auf jede Weise bemerkbar. Kann man sich wundern, daß ich das sich mir nähernde Mädchen mit Verachtung strafte — es paradierte in meinen fein renovierten Kleidern —, und daß ich so rasch als möglich den Ort verließ, da das Fräulein nicht für nötig fand, dies zu thun? Bin ich hartherzig und kleinlich? Ich fühle mich hintergangen und genarrt. Habe ich richtig gehandelt oder nicht? E. G. in S.

Frage 4247: Kann beschädigtes Emailgeschirr wieder frisch emailliert werden, und sind die Kosten nicht höher als der Ankauf von neuen Stücken? Wenn das Emaillieren angeraten werden kann, wer besorgt diese Arbeit? Eifrige Leserin in A.

Frage 4248: Darf eine inkonsequente, schwache Mutter sich beklagen, wenn der Vater die Kinder — die ersichtlich gefährdet sind — auswärts in Erziehung gibt? Ihn leitet nur das Wohl der Kinder; denn er selber auferlegt sich mit der Trennung ein schmerzliches Opfer. Die Frau sieht ein, daß die Kinder verdorben werden; aber sie meint, daß diese Fehler sich später wieder von selbst verlieren; sie will die Kinder nicht entbehren. A. J. R.

Frage 4249: Als neue, aber eifrige Leserin komme ich mit einer Lebensfrage, auf die ich mir von unbeteiligter Seite Antwort erbitten möchte. Ich bin seit vier Jahren Witwe und habe für fünf Kinder im Alter von 9–18 Jahren zu sorgen. Ich bin glücklich in dieser Aufgabe, und es ist mein eifrigstes Bestreben, sie so gut als immer möglich zu lösen. Ich führe das schon bei Lebzeiten meines Mannes betriebene Geschäft fort, und in diesem, sowie in der Besorgung des Haushaltes unterstützt mich mit voller Arbeitskraft meine älteste Tochter. Die übrigen Kinder sind noch in der Schule. Als mein Mann noch lebte, hatten wir unser reichliches Auskommen; denn sein Gehalt und der Verdienst aus dem Geschäfte zusammen ergaben eine schöne Summe. Nach dem Tode meines Mannes fanden wir bei großer Sparsamkeit und diversen Zuschüssen von seiten eines wohlhabenden Verwandten unser bescheidenes Auskommen. In letzter Zeit aber ist uns eine große Konkurrenz entstanden, die den Ertrag unseres Geschäftes sehr geschmälert hat. Es wirft dasselbe nun nicht mehr so viel ab, als wir zum Leben brauchen, und meine Verwandten drängten darauf, daß ich das Geschäft zu verkaufen suche und für die Erziehung der Kinder die gut situierte Gemeinde aufkommen lasse, währenddem ich selbst mich noch leicht in der Familie da und dort nützlich machen könnte. Diese Aussicht war mir ein schweres Kreuz. Ganz unerwarteterweise ist mir nun ein Erbe zugefallen, dessen Zinsen den Mankо aber nicht decken würden, den der Ertrag des Geschäftes im Verhältnis zu unseren Ausgaben ergibt. Die Ansicht meiner Verwandten geht nun dahin, mir aus dem Erbe eine gesicherte Altersversorgung zu kaufen und für die vier jüngeren Kinder doch die Anstaltserziehung in Anspruch zu nehmen. Ich kann mich mit diesem Gedanken aber gar nicht befreunden, und ich möchte lieber das Geschäft noch fortführen, bis alle Kinder aus der Schule sind, und das Mangelnde je vom Kapital zulegen. Sind dann die Kinder erzogen und beruflich gebildet, so werden sie wohl auch der Mutter nicht vergessen, wenn sie noch lebt und nicht mehr arbeitsfähig ist. Und möglicherweise bleibt auch noch etwas übrig, das ich in ein passendes Geschäft einlegen und mir damit gleichzeitig eine bescheidene Existenz schaffen kann. So erscheint mir das Leben lebenswert; wenn ich aber gezwungen werde, im Sinne meiner Verwandten zu handeln, so ist mir der Zweck und damit die Freude meines Daseins genommen. Wie denken Unbeteiligte hievon? J. T.

Frage 4250: Ich bin zur Pflege eines kranken Kindes und zur Beaufsichtigung des Haushalts vor einem Jahre bei einem Witwer eingetreten. Zu meiner großen Ueberraschung hat der Herr mich gebeten, künftig an ihm und den zwei Kindern die Pflichten der Frau und Mutter zu übernehmen. Ich habe gerne meine Einwilligung gegeben, obschon die Schwestern des Herrn sich darüber sehr erbittert zeigen. Mein Bräutigam hat mich sofort veranlaßt, meine Mutter zu uns zu nehmen, damit ich das Haus nicht zu verlassen brauche und das kranke Kind die gewohnte Pflege nicht missen muß. Dies wird von den Schwestern aufs gehässigste ausgelegt, obschon eine davon ersucht wurde, für die kurzen Wochen, bis die Trauung erfolgen könne, ebenfalls in des Bruders Hause zu weilen. Sind gutdenkende, vorurteilslose Menschen der gleichen Meinung wie die Schwestern? Vorher haben sie mich immer gelobt; jetzt aber ist auf einmal kein guter Faden mehr an mir. Mein Bräutigam will für einige Wochen in ein Bad gehen und reisen, und so sollte gewiß an meinem Bleiben kein Anstoß zu nehmen sein? Es ist traurig, einem armen, aber braven Mädchen so sein Glück zu mißgönnen. Braut in S.

Frage 4251: Ist eine freundliche Leserin im Falle, mir aus Erfahrung Auskunft zu geben, ob die Annahme eines Kindes der Pflegemutter das Glück bringt, nach dem sie verlangt? Ich bin seit 12 Jahren verheiratet, doch sind uns leider keine Kinder beschert. Es ist nun seit einigen Jahren mein höchster Wunsch, ein kleines Kind annehmen zu dürfen. Nun stoße ich bei meinem Mann auf Schwierigkeiten; er meint, es könnte Anstände geben in den Vermögensverhältnissen. Um meinen Zweck zu erreichen, würde ich auch zufrieden sein, an Stelle eigentlicher Adoption, ein liebes Kindchen zur unentgeltlichen Erziehung anzunehmen, es zu einem tüchtigen Menschen heranzubilden und später ihm auf thunliche Weise seinen Lebensweg zu ebnen. Da die hiezu erforderlichen Ausgaben für mich nicht in Betracht zu fallen brauchen, so sollte diese Art von Annahme eines Kindes doch keine Schwierigkeiten bieten. Da mein Mann den ganzen Tag im Geschäfte abwesend ist, so bin ich mir völlig selbst überlassen. Und weil ich thatkräftig und gesund bin, so fühle ich das unabweisbare Bedürfnis, mich noch anderweitig zu bethätigen. Da mein Mann auch seine Liebhabereien hat, die viel Geld kosten, hoffte ich, daß er auch meine Bitte erfüllen werde, um so mehr, als ich mein Glück darin zu finden glaube und auch ein großer Segen darauf liegt. Für freundliche Antworten wäre herzlich dankbar Eine langjährige Leserin.

Frage 4252: Ist unter dem verehrlichen Leserkreise dieses Blattes eine intelligente Tochter gesetzten Alters, die das nötige Verständnis für den Haushalt besitzt und in einem Geschäfte freundlich und taktvoll zu verkehren versteht, welche Lust hat, sich ein freundliches Heim zu gründen? Es gilt noch für einige Jahre im Ausland zu leben, um später die Früchte der Arbeit zusammen in der Heimat zu genießen. Die Angelegenheit wird als dringend ernste Lebensfrage betrachtet.

Ein Schweizer, der durch seinen langjährigen Aufenthalt in der Fremde es verlernt hat, sich in der üblichen Weise nach einer passenden Lebensgefährtin umzusehen.

Antworten.

Auf Frage 4224: Ich lasse die Gemüse, die auf meinen Tisch kommen, nicht abbrühen. Ich wüßte nicht, warum dies zu geschehen hätte. Wenn man die Kinder gewähren läßt und sie nicht mit ängstlichen Vorschriften verpäppelt, so schmausen sie die Grüngemüse am liebsten ungekocht, frisch aus dem Acker, ohne daß deshalb über Blähungsschmerzen gejammert würde. Die allzu große Sorgfalt in der Küche verweichlicht nur den Magen und macht die Kinder und die Großen wählerisch. Wenn man mehr nach diesem Grundsatze lebte, würde die Ernährungsfrage nicht halb so viel Schwierigkeiten machen. Es wird heutzutage alles auf die Spitzen getrieben, und das Bestreben geht nur noch darauf aus, nach jeder Richtung den Sinnen zu schmeicheln, und dadurch wird der Kampf ums Dasein immer schwerer. Die Arbeitskraft wird verringert, dagegen wird die Genußsucht gesteigert und raffiniert. Und da blaguieren die Leute von naturgemäßer Lebensweise! Ein eifriger, alter Leser.

Auf Frage 4230: Wie verschieden doch die Urteile sind, dies läßt sich aus den zwei Antworten auf Ihre Frage ersehen. Nun werden Sie wieder im Zweifel sein, was wohl das Richtige sein mag. Ich meinerseits schließe mich unbedingt der ersten Antwort an, da ich aus eigener Erfahrung begründen kann, wie förderlich für Bildung und Unterhaltung das Vorlesen gutgewählter Lektüre ist. Es brauchen ja nicht immer schwierige Themata behandelt zu werden, und bieten Reisebeschreibungen, historische Begebenheiten und sorgfältig gewählte Novellen gewiß angenehme Abwechslung; auch kann ja mit dem Vorlesen je nach Zeit und Umständen abgewechselt werden. C. St. in St. G.

Auf Frage 4235: Es empfiehlt sich, täglich Fußwaschungen mit lauem Wasser vorzunehmen, und zwar soll dasselbe ein- bis zweimal des Tages geschehen. In die sauber angezogenen Strümpfe streue man pulverisierten Alaun. Die vom Schweiß feucht gewordenen Schuhe werden gehörig ausgerieben, und ebenfalls soll eine kleine Menge Alaun in dieselben gestreut werden. Auch Korkohlen, die man in jeder bessern Schuhhandlung kaufen kann, sind sehr zu empfehlen, einesteils weil sie sehr porös sind und deshalb den Schweiß aufsaugen, anderenteils weil dieselben abgewaschen werden können, so daß man den lästigen Geruch nicht verspürt. Dieses Mittel hat meinem Mann, der in seiner Stellung immer gehen muß, wesentliche Milderung dieses so lästigen Uebels verschafft. Fr. Sch.

Auf Frage 4235: Fleißige Waschungen, öfteres Wechseln der Fußbekleidung, Einstreuen von gepulverter Weinsteinsäure. Oder: Man wasche morgens und abends die Sohlen mit halb Essig, halb Wasser und gehe so mit nassen Füßen in die Strümpfe oder ins Bett. Dies täglich regelmäßig (starker Essig ist erforderlich). Zu empfehlen sei auch Einstreuen von Tanninpulver in die Strümpfe, oder man wasche — ein wenig davon in warmem Wasser aufgelöst — die Füße damit. P. D.

Auf Frage 4235: Daß durch den Schweiß giftige Substanzen aus dem Körper ausgeschieden werden, ist sicher. Die Zurückhaltung derselben im Körper kann schädlich wirken; so gefährlich, wie man früher annahm, ist sie allerdings nicht. Uebermäßige Schweißsekretion darf daher unzweifelhaft auf ein normales Maß reduziert werden. Die Patientin nehme täglich ein Reinigungsfußbad, wechsle täglich ein- bis zweimal die Strümpfe (mit frischer Wäsche), bepudere jedesmal die Füße, auch zwischen den Zehen, mit einem in jeder Apotheke erhältlichen antiseptischen Schweißpulver. — Genügt das nicht, so muß sie sich eben an einen Arzt wenden (dazu sind ja die Aerzte da), der je nach den Umständen dann eine passende Salbe oder dergleichen verordnen wird. E.

Auf Frage 4235: Die Frage ist dieses Jahr schon ein paarmal beantwortet worden; die Füße morgens und abends kalt waschen, jeden Tag frische Strümpfe, in Notfällen ein Streupulver und die Beratung des Arztes. Herr Apotheker Hartmann in Steckborn hat kürzlich in der „Frauen-Zeitung" ein gutes Streupulver empfohlen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4236: Um diese Frage gerechterweise beantworten zu können, müßte man zuerst wissen, ob die Fragestellerin ihrerseits in ihrem Bereiche kluge Einschränkung und Sparsamkeit zur Anwendung bringt. Ist sie mit samt den Kindern ein Muster von Einfachheit? Gibt sie nichts aus für gesellschaftliche Unterhaltung und Vergnügungen? Besorgt sie sämtliche Haus- und Handarbeiten selbst? Aeufnet sie das Einkommen durch irgend einen Erwerb? Ein „kleines Opfer" nennt es die Frau leichthin, wenn sie von ihrem Manne verlangt, daß er der Geselligkeit, dem Trinken und dem Rauchen zumal entsage. Ein solches Opfer bedeutet aber unter gewissen Verhältnissen den ganzen Daseinsgenuß. Die Frau muß eine ideal veranlagte Natur, sie muß mit umfassender Bildung ausgerüstet und muß von großer praktischer Tüchtigkeit sein, wenn sie dem Manne den Umgang und die Gesellschaft von seinesgleichen vollständig ersetzen und ihn auch seinen Trunk und seine Pfeife am Feierabend vergessen lassen kann. Eine Zeit lang mag eine solche totale Abstinenz sich durchführen lassen; dies aber von einem gesunden Mann für seine Lebenszeit verlangen und dabei von einem „kleinen Opfer" zu sprechen, dazu gehört ein großes Stück Selbstüberhebung und Frauenunverstand.

Einer, der mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge halten konnte.

Auf Frage 4236: Wenn sich jeder Familienvater Ihre Frage zur Pflicht machen und dieser pünktlich nachkommen würde, dann stände es sicher in vielen Familien besser, als es der Fall ist. P. D.

Auf Frage 4236: Einem Manne, der für Frau und Kinder den Lebensunterhalt erwirbt, soll man in mäßigen Grenzen auch einiges Trinken, Rauchen und Vereinsleben gönnen. Immerhin ist in Ihrem Falle die Lebensversicherung eine nützliche und beinahe notwendige Ausgabe; Ihr Mann trete der schweizerischen Sterbe- und Alterskasse für 1000 Fr. bei; zwei Cigarren weniger an den Wochentagen decken die Kosten vollauf. Fr. M. in B.

Auf Frage 4237: Heiraten Sie ohne Bedenken vertrauensvoll den hochachtbaren Mann. P. D.

Auf Frage 4237: Heiraten Sie ruhig und mit gutem Gewissen den Mann, zu dem Sie volles Vertrauen und freundschaftliche Zuneigung haben, und hören Sie nicht auf überspanntes, dummes Gerede. Vollkommenes ideales Glück findet sich selten auf der Welt; man muß sich an dem Erreichbaren begnügen lassen. Uebrigens zeigt die Erfahrung, daß eine Ehe, die sich auf gegenseitige Hochachtung gründet, außerordentlich viel mehr Aussicht auf dauerndes Glück bietet, als eine solche, die auf wilde Leidenschaftlichkeit basiert. Fr. M. in B.

Auf Frage 4237: Danken Sie der Vorsehung, daß Sie einen solchen Mann gefunden haben, dem Sie so viel Vertrauen schenken können, demselben Ihre Zukunft getrost in die Hände zu legen und dadurch Ihrer Mutter ein behagliches Alter zu verschaffen. Gedenken Sie der Worte eines deutschen Dichters: „Die Achtung ist nicht die Wurzel, aus welcher die Rebe der Liebe erwächst; aber sie ist die Ulme, an der jene sich aufrankt und ihre köstlichen Früchte reift." Beharren Sie auf Ihrem Entschlusse und lassen Sie sich durch Einflüsterungen nicht irre machen. C. St. in St. G.

Auf Frage 4238: Atmen gleichmäßig reiner Luft (16°), Milchdiät, Tragen eines Respirators, Vermeidung aller Anstrengung, wollene Unterkleider, Aufenthalt in waldiger Gegend (Nadelholz). P. D.

Auf Frage 4238: Davos, Arosa u. s. w. verdanken ihre ersten Erfolge dem Umstande, daß sie höher als die gewöhnliche Nebelhöhe liegen, also mehr Sonnentage und viel stärkere Sonnenstrahlung haben; Schutz

gegen rauhe Winde und verminderter Luftdruck mögen auch günstig einwirken. Viele Hochthäler unseres Vaterlandes weisen ähnliche Bedingungen auf; doch trifft man daselbst nicht die gleichen Bequemlichkeiten des Lebens, noch auch die Gelegenheiten zu Verdienst. Aber warum fragen Sie nicht den Arzt in einer so sehr wichtigen Angelegenheit? Fr. M. in B.

Auf Frage 4238: Leben Sie am Nordpol? Können Sie keinen Arzt konsultieren, der Ihnen sichere Auskunft geben könnte? Beantwortungen solcher Fragen haben immer nur prekären Wert. Glückt es: gut, glückt es nicht, dann trifft die Schuld nicht den Ratgeber, sondern der bequeme Fragesteller möge sich dann selbst an die Brust klopfen. Welcher Art ist ihr Katarrh? Ist er trocken oder haben Sie Auswurf, und wie ist dieser beschaffen? Schmerzen? Fieber? Liegt dem Katarrh vielleicht ein schweres Leiden: Lungenblähung oder gar Tuberkulose, vielleicht ein Herzleiden zu Grunde? Sind noch schwerere Begleiterscheinungen (Blutarmut, Bleichsucht) vorhanden? Das alles ist sehr wichtig und unter Umständen wesentlich bestimmend für die Wahl des Kurortes. Es ist unter Umständen geradezu entscheidend für die Höhe, welche der gewählte Kurort haben darf. Wichtig ist unter allen Umständen, daß das Klima milde, die Luft vor rauhen Winden geschützt sei. Nun überlegen Sie selbst, was Sie zu thun haben; gehen Sie hin und konsultieren Sie einen tüchtigen, gewissenhaften Arzt. E.

Auf Frage 4239: Ohne die notwendigen technischen Hülfsmittel werden Sie schwerlich Ihre Möbel zu Ihrer dauernden Befriedigung selbst anfärben können. Mögen Sie das Bürsten mit Wasser, Alkohol, Salmiak, Benzin probieren, so ist einige Besserung immerhin möglich. Fr. M. in B.

Frage 4240: Es ist kaum glaublich, daß unreifes Obst sehr zuträglich sei. Immerhin mögen Kinder dasselbe besser ertragen als ältere Leute, vielleicht weil es meistens auch saftig ist. P. D.

Auf Frage 4240: Daß unreifes Obst so gefährlich sei, wie man früher annahm, ist durch gar nichts erwiesen, sonst müßten die Kinder auf dem Lande alle krank sein. Es ist ungefähr das gleiche Märchen, wie das vom „trockenen Brot essen". Zwischen „ungefährlich" und „zuträglich" oder „sehr zuträglich" ist aber doch noch ein sehr großer Spielraum. Es kommt alles darauf an, wie, wie viel, wann und wer rohes Obst ißt. Das ist individuell sehr verschieden. Wenn Sie für sich die ruhrartigen Durchfälle fürchten, so fürchten Sie dieselben auch ein wenig für die Kinder. E.

Auf Frage 4240: Es ist die neue Mode, alle bisherigen Erfahrungen auf den Kopf zu stellen. Lassen Sie Ihre Kinder kein unreifes, rohes Obst essen; im besten Falle ist der Nutzen gering, und man riskiert schwere Erkrankungen.

Auf Frage 4241: Nur seltene Briefmarken, also namentlich solche früherer Ausgaben, haben einen nennenswerten Verkaufswert. Sind Ihre 4000 Stück alle von gegenwärtigen Ausgaben, so werden Sie Mühe haben, ein bis zwei Franken dafür zu lösen. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von **E. Lobett-Cameron.**

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Fortsetzung.)

„Es thut mir sehr leid, Aura, ich wollte dem Tier nicht weheihun," sagte er entschuldigend, um ihrer Strafpredigt zuvorzukommen. „Aber es hätte mir nicht in den Weg laufen sollen. Warum kann sich der Hund nicht im Stalle aufhalten?"

„Das brauchen wir nicht weiter zu erörtern; es war verabredet, daß er im Hause leben sollte. Ich muß Dich bitten, Dich dieser Heftigkeitsausbrüche zu enthalten. Deine Roheit gegen das arme Tierchen hat eine ungemein ungünstige Wirkung auf meine kleinen Schwestern; sie werden dahin kommen, Dich zu hassen. Es kann doch unmöglich Dein Wunsch sein, Dich ihnen verhaßt zu machen?"

„Ich bin nicht an Kinder und Hunde gewöhnt. Sieh mich nicht so an, Aurora; ich will Dich nicht ärgern." Er trat zu ihr, legte den Arm um sie und küßte sie. Sie erschauerte, duldete die Liebkosung aber schweigend. „Wie kalt Du gegen mich bist!" sagte er gereizt. „Warum kannst Du mich nicht ein wenig lieb haben? Zum Kuckuck auch — habe ich Dir nicht alles gegeben, was eine Frau sich nur irgend wünschen kann? Was verlangst Du noch mehr?"

„Ich verlange nichts; Du hast mir schon viel zu viele Geschenke gegeben. Könnte ich Dir ein wenig Milde und Güte ins Herz senken, so würde ich Dich eher lieben können als jetzt."

„Wie stolz Du bist!" rief er und stieß sie ungeduldig von sich. „Du kannst gegen alle anderen weich sein; nur gegen Deinen eigenen Mann bist Du kalt und grausam. Und außerdem — Du trotzest mir!"

„Ich Dir trotzen?" wiederholte sie verwundert. „Was kannst Du nur meinen, Robert?"

„Du warst gestern in Smokingham — Du kannst es nicht leugnen."

„Weshalb sollte ich es leugnen? Gewiß war ich in Smokingham."

„Und Du warst in der Fabrik?"

„Ja — allerdings."

„Und hast — wie ich mir heute habe erzählen lassen — bei sämtlichen Arbeitern die Runde gemacht und heillosen Blödsinn mit ihnen geredet und sie veranlaßt, sich über mich gegen Dich zu beklagen und Dir vorzuwinseln, wie schlecht sie behandelt werden, und dann gingst Du weiter und ließest eine Menge Wein und Lebensmittel und Geld in den Pond Lane Häusern, wodurch Du die Leute zu Bettelvolk stempelst und sie unzufrieden machst. Ich will das nicht! Ich sage Dir, ich will das nicht haben!"

Das Blut stieg ihr in die Wangen, als sie ihm zuhörte.

„Es kann doch sicherlich nicht Dein Ernst sein, Robert, daß Du etwas dagegen hast, wenn ich mich Deiner Fabrikarbeiter und deren Familien annehme? Ist es nicht unsere Pflicht, für diese armen Leute, aus deren Arbeit wir unsern Reichtum ziehen, zu thun, was in unserer Macht steht?"

„Pflicht! Werden sie nicht für ihre Arbeit bezahlt? Du verwöhnst und verdirbst sie nur durch Deine Unterredungen; sie sind das gar nicht gewöhnt."

„Gar nicht an Freundlichkeit gewöhnt, die armen Geschöpfe? O, das ist um so mehr ein Grund, ihnen ein wenig Teilnahme zu bezeigen!"

„Ich mag es nicht, daß Du zu ihnen gehst; ich habe es Dir schon gesagt, daß ich es nicht mag."

„Aber Robert, wenn Du wüßtest, wie dankbar sie waren, wie es ihnen Freude machte, mich zu sehen, und wie gut es für Dich selbst ist — um den niedrigsten Beweggrund anzuführen —, daß jemand ihnen freundliche Beachtung schenkt!"

„Es ist alles Unsinn!" antwortete er gereizt. „Sie brauchen weder Freundlichkeit noch Interesse. Sie sind eine Bande fauler Schufte, die sich krank stellen; Du bestärkst sie nur in ihrer Trägheit und Widersetzlichkeit durch all diese Gefühlsduselei. Ich habe Dir schon gesagt, daß ich Deine Besuche in der Fabrik nicht wünsche; es ist kein passender Aufenthalt für Dich!"

„Ich kann es nicht glauben, daß Du das wirklich so meinst. Es kann mir unmöglich schaden, und es kommt mir vor, als vernachlässigte ich die erste unserer Pflichten, wenn ich es unterließe. Du kannst doch nicht wirklich wollen, daß ich niemals versuchen soll, den Leuten Gutes zu erzeigen?"

„Ich sage Dir, ich verbiete Dir, nach der Fabrik zu gehen. Du sprichst von Pflicht; ist es nicht Deine erste Pflicht, Deinem Manne zu gehorchen?"

„Gewiß," erwiderte sie schmerzlich bewegt mit leiser Stimme, „ich will Dir gehorchen." Und sie wandte sich, das Zimmer zu verlassen, als er sie zurückrief.

„Geh nicht fort, ich habe Dir etwas zu sagen."

„Und was denn?" fragte sie in müdem, gleichgültigem Tone.

„O, mach nicht solch ein Gesicht! Ich habe eine Ueberraschung für Dich; ich dachte, Du würdest Dich freuen. Ich will mit Dir nach London gehen. Was sagst Du dazu, meine Liebe? Wird Dir das Freude machen?

Sie schwieg einen Augenblick; sie kämpfte mit ihrer Verstimmung, und es gelang ihr, sie zu überwinden. Mit einem solchen Manne sich in einen offenen Kampf einzulassen, überlegte sie, war nicht weise. Sie blickte freundlich zu ihm auf.

„Ja — es wird mir eine große Freude sein. Es wäre den Kindern sehr gut, Klavier- und Zeichenunterricht von Londoner Lehrern zu erhalten."

„Die Kinder nehme ich nicht mit; sie werden hier bleiben."

„Robert, Du kannst mich doch nicht von meinen Schwestern trennen wollen?" rief sie in schreckensvoller Bestürzung.

„Weshalb nicht? Ich will einmal Ferien machen; Deine Schwestern bleiben hier. Du kannst sie in Priscillas Obhut zurücklassen. Das Haus, das ich gemietet habe, ist nicht groß genug für uns alle."

„Du hast ein Haus gemietet?"

„Ja — ein möbliertes Haus in Curzon Street auf drei Monate. Wir zwei beide — Du und ich, Aura, wollen eine vergnügte Saison in London mitmachen! Und ich will Dich der Königin vorstellen lassen, will, daß Du gesehen und bewundert wirst und Dich nach Herzenslust amüsierst. Freust Du Dich?"

Er war ganz angeregt und liebenswürdig geworden; die schwarze Wolke hatte sich verzogen. Aura war ein wenig beklommen ums Herz. Sie mochte ihre Schwestern gar nicht gern zurücklassen; aber augenscheinlich dachte ihr Mann ihr mit diesem neuen Entgegenkommen eine Freude zu machen, und es dünkte sie unliebenswürdig, Einwendungen zu erheben. Sie nahm sich gewaltsam zusammen, um froh zu erscheinen und ihm geziemende Dankbarkeit zu bezeigen.

Für den Augenblick war er wie umgewandelt. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, sie in der Hauptstadt zu zeigen und sie umworben und bewundert zu sehen, wie es sich gebührte. Er war keineswegs seiner Frau schon überdrüssig; ihre Schönheit hatte noch nicht aufgehört, ihn zu entzücken. Wenn er sie nur einmal ganz allein für sich haben konnte, ohne jene schrecklichen kleinen Mädchen, die stets Streit zwischen ihnen anstifteten, so konnte es ihm doch vielleicht gelingen — so wähnte er — sie dazu zu bringen, ihn ganz lieb zu gewinnen.

„Ich will ihr eine Menge schöne Kleider und Schmucksachen geben," dachte er, dessen Seele so am Golde und irdischer Pracht hing, „und sie soll ein recht lustiges Leben führen. Hier hat sie keine Gelegenheit dazu. Ich will keine Frömmlerin zur Frau, die Predigten hält, die Armen besucht und mich meine Pflichten gegen die Fabrikarbeiter lehrt. Ich sehe eine schöne Frau gern munter und strahlend und fröhlich. Aura muß mir Ehre machen und mir vornehmen Verkehr ins Haus bringen und mich in ihren eigenen Kreis einführen — deshalb habe ich sie geheiratet, nicht damit sie in Smokingham sich als eine Art barmherzige Samariterin aufspielt. Sie soll sich amüsieren und das Leben kennen lernen und eine Rolle in der großen Welt spielen. Zum Kuckuck auch, es ist doch nicht zu viel von einer jungen Frau verlangt, daß sie das Leben genießen soll!"

Strange hielt sich wirklich für einen Mustergatten — und das wäre er in den Augen einer andern Frau auch vielleicht gewesen. Aber Aura war nicht für ein leichtfertiges, vergnügungssüchtiges Schmetterlingsdasein geschaffen. Sie hatte Kopf und Herz auf der rechten Stelle, und die leeren, geselligen Freuden einer Londoner Saison waren ihr kein Bedürfnis.

Diejenigen, die sie liebte, glücklich zu sehen, ihrer Umgebung Gutes zu thun, ein freies, gesundes Landleben zu führen und vielleicht ein wenig fremde Städte zu bereisen, die schönen Gegenden und all die Kunstschätze, die andere Länder aufzuweisen haben, zu schauen, waren Dinge, die Aura zu einem glücklichen Weibe gemacht haben würden.

Da ihr London indessen ebenso unbekannt war wie Aegypten, traf sie ihre Vorbereitungen für die Reise nach dem Süden mit Interesse und in beträchtlicher Aufregung, denn sie war schließlich erst zwanzig Jahre alt und hatte außer ihrem Heimatsthale noch nichts von der Welt kennen gelernt. Es gab Dinge in London, die zu sehen sie glühendes Verlangen trug — den Tower mit der Fülle seiner interessanten Erinnerungen, die Westminsterabtei mit ihren heiligen Denkmälern, die jährliche Ausstellung neuer Bilder und dann all die großen Sänger und anderen Künstler, die zu hören sie sich sehnte. Sie fing an, sich auf alles dies mit großer Wonne zu freuen. Aber das waren nicht die Freuden, die Robert Strange sie genießen lassen wollte.

Sie ließen sich in der zweiten Woche des Mai häuslich in Curzon Street nieder, und hätte Aurora, als ihr leichter Fuß die Schwelle ihres neuen Heims überschritt, geahnt, welches Herzeleid, welche Angst sie innerhalb dieser engen Wände würde durchzumachen haben, welch furchtbare Versuchung hier an sie herantreten sollte, so würde sie umgekehrt und voll Schrecken zurückgeflohen sein in das einsame, rote Backsteinhaus auf der Heide von Wrexmoor und zu den kleinen Schwestern, in deren Nähe sie wenigstens vor einer größern Gefahr, als ihr bisher je genaht, geborgen war.

* * *

„Ich lade Sie ein, um Sie mit der neuen Schönheit bekannt zu machen, Herr Wynyard."

„Neue Schönheiten interessieren mich nicht sonderlich, Lady Hampstead."

„Was für ein Unsinn! Sie reden gerade, als ob Sie ein Greis wären!"

„Ich fühle mich sehr alt, die Versicherung kann ich Ihnen geben."

Sie saßen neben einander unter den Bäumen von Hyde Park, die Rotten Row einfaßten. Es war ein wundervoller Morgen der ersten Juniwoche. Das Derby war gerade vorüber; die Rennen bei Ascot sollten nächste Woche anfangen; die Londoner Saison war auf ihrer Höhe.

Lady Hampstead war eine lebhafte, kleine Dame, die gern alle Welt in ihrem hübschen Hause in Park Lane bei sich sah. Alle Welt bedeutete für sie nicht nur die Gesellschaft, in der ausschließlich die oberen Zehntausend verkehren, sondern die Gesellschaft im weitern Sinne, die alles, was bemerkenswert und hervorragend in jeglicher Rangklasse des Lebens ist, umfaßt. Lady Hampstead war Kosmopolitin, ihrem Geschmacke nach. Die schönen Künste, die Litteratur und die Bühne hatten ihre Vertreter und Vertreterinnen in ihren Salons; der neueste Afrikareisende, der beliebte Prediger, der Gelehrte und der Apostel des Hypnotismus — alle wurden in ihrem Heim willkommen geheißen. (Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Heilung.

In einer schlichten Hütte kehrt' ich ein,
Großmütterchen, es stand am Herde
Und tröstete das kleine Enkelein,
Das aufschrie mit gar schmerzlicher Gebärde.

Das arme Kind, es hat die kleine Hand
Den Flammen allzunah geführet
Und sich ein zartes Fingerlein verbrannt;
Die Alte war so tief gerührt!

Die Liebe gab ihr rastlos Wort um Wort,
Es drang vom Herzen zu dem Munde;
Dann führte sachte sie das Kindlein fort,
Hinaus zum kühlen Gartengrunde.

Dort grub ein Gräbchen sie, hub Erde leis'
Und sprach mit wissender Gebärde:
„Ob eine Wunde noch so tief und heiß,
Sie heilt ein bißchen kühler Erde!"

Die Hütte schwand, ich sah die Welt so weit,
Das Kind erwuchs, die Jahre gingen; —
Ich aber konnt' nunmehr für alle Zeit
Das Bild nicht aus der Seele bringen.

Ich sah die Alte bei des Gräbchens Kreis,
Und hört bei jeglicher Beschwerde:
„Ob eine Wunde noch so tief und heiß,
Sie heilt ein bißchen kühler Erde!"

August Silberstein.

Briefkasten der Redaktion.

Bekümmerte Mutter in B. Das „Fluchen und Schwören" ist freilich eine schlechte Gewohnheit, die bestmöglich zu bekämpfen ist. Das Bübchen erblickt in diesen derben Ausdrücken ein Zeichen der Kraft und Männlichkeit und eignet sich daher diese Kraftworte an. Ist das Verhältnis ein richtiges, so wird nach vorangegangener Belehrung der kleine Mann der Mutter zulieb sich mäßigen. Ein kleines Bürschchen aber um solcher, im „Amtseifer" gefallenen Kraftworte willen als herzensroh und verdorben taxieren zu wollen, das ist ganz unrichtig. Wenn der Kleine willig gehorcht, und wenn der Mutter Betrübnis ihm zu Herzen geht, so brauchen Sie sich nicht zu ängstigen. Kontrollieren Sie den Umgang, und machen Sie das Söhnchen aufmerksam, wenn es sich vergißt; dabei aber üben Sie Geduld und Nachsicht, ganz besonders, wenn derselbe sehr lebhaften Temperaments ist und viel Gelegenheit hat, von Großen die Bekräftigungen zu hören, die Sie ihm zu gebrauchen verbieten. Viel schlimmer als solche unpassende und unhöfliche Ausdrücke sind Roheiten im Betragen, ist der Ungehorsam und die Brutalität, die Respektlosigkeit im Verkehr mit Erwachsenen, wie man solches bei ganz jungen, erst flügge gewordenen, schlecht gehüteten Gassenjüngelchen leider zu finden oft Gelegenheit hat. Sehr unklug aber ist es, dem Kinde zu sagen, daß der Fluchende sich unrettbar selber verfluche, daß er „seiner Seele Seligkeit" dadurch verliere; denn entweder versteht das Kind das Gesagte nicht, oder dann, wenn ein Begriff ihm aufdämmert, gerät es in Seelenkämpfe, wenn es sich sagen muß: der Vater, der Großvater, der Onkel oder sonst ein als Autorität geschätzter Mann flucht und ist deswegen verdammt.

Junge Leserin in A. Ihre Stellung hängt ganz von Ihrer klugen und bescheidenen Zurückhaltung ab. Solange Sie sich Ihres Mangels an Schulung und Bildung bewußt sind, bleibt auch Ihr stiller Lerneifer thätig, und solange werden Sie davor behütet sein, sich in ihren Kreisen lächerlich zu machen oder die bestehenden Sympathien einzubüßen. Sie sollten nie vergessen, mit welcher Nachsicht und mit welch zarter Rücksichtnahme Ihre Schwiegermutter Sie als Tochter aufgenommen, und wie freundlich sie Ihnen in der weitern, Ihnen feindlich gegenüberstehenden Familie die Wege geebnet hat. Schon aus schuldiger Dankbarkeit hiefür müssen Sie auf sich selber achten. Sie müssen dafür sorgen, daß die gute Meinung, die Ihre Schwiegermutter über Sie erweckt und verbreitet hat, nicht aus eigener Schuld ins Gegenteil umschlägt. Halten Sie Ihr Temperament in den Zügeln, sonst geht Ihr Glück in Scherben, und zwar müßten Sie sich für diesen schlimmen Umschwung selbst verantwortlich machen.

Zum Einkauf von Stickereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697

Probe-Exemplare der Schweizer Frauen-Zeitung werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Liebende Eltern, Gatten oder Kinder kommen oft in den Fall, eines ihrer Angehörigen einer schlimmen Leidenschaft zum Opfer fallen zu sehen, und sie können sich der Einsicht nicht verschließen, daß nur das Herausreißen aus den bestehenden Verhältnissen, verbunden mit sorgfältiger Ueberwachung und leiblicher und seelischer Gesundheitspflege, dem bedrohlichen Uebel noch wehren könnte. Und sie wären auch mit Freuden bereit, zu diesem Zwecke die nötigen Opfer zu bringen, wenn sie bei strengster Wahrung der Diskretion ein stilles, freundliches und gesundes Asyl ausfindig machen könnten, wo alle Gewähr für glückliche Heilung geboten wäre, und wenn es möglich wäre, sich bei solchen zu informieren, die in ähnlichem Falle dort Hülfe und Genesung gefunden haben. Eine solche Heilstätte wird gerne von jemand nachgewiesen, der sich wieder voller Gesundheit erfreut, nachdem er Schlimmes zu befürchten volle Ursache hatte. [751

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

304] Herr **Dr. Preyss** in **Berchtesgaden** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bisher bei Scrophulose, Blutarmut, chronischem Magenkatarrh, sowie in der Rekonvalescenz nach schweren akuten Affektionen **mit sehr günstigem Erfolge** angewandt und selbst **bei schwerer Lungenschwindsucht eine wesentliche Hebung des Allgemeinbefindens** damit erzielen können. Die Leichtverdaulichkeit und exquisit appetitanregende Wirkung Ihres Präparates war in jedem Falle zu konstatieren und machen mir dasselbe besonders wertvoll: ich werde nicht verfehlen, Ihr Hämatogen in geeigneten Fällen stets zu ordinieren." Depôts in allen Apotheken.

Appetitmangel und schlechte Verdauung

wird mit dem rühmlichst bekannten **Eisencognac Golliez** sicher und rasch beseitigt. 20,000 Zeugnisse und Dankschreiben, 22jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome und mehr als 20 Medaillen sprechen für seine guten Eigenschaften. Weisen Sie Flaschen, die nicht die bekannte Marke „2 Palmen" tragen, zurück. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. [324

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine charaktervolle, gebildete, fachtüchtige Tochter, gegenwärtig in einem feinen Fremdenhotel in Stellung, sucht Engagement, am liebsten zu einer Dame, die eine Pension führt, und wo sie sich an sämtlichen vorkommenden Arbeiten beteiligen könnte. Gefl. Anfragen befördert die Expedition d. Bl. [FV 759

Eine junge, gebildete Tochter, deutsch, französisch, italienisch und englisch sprechend, sowie Musikkenntnisse besitzend, sucht passende Stelle als Erzieherin zu einem oder zwei Kindern oder in einen Laden. Gefl. Offerten unter Chiffre C B 758 befördert die Exp.

Eine gut erzogene, junge Tochter, in sämtlichen Haus- und Handarbeiten, auch im Kochen und Glätten erfahren und ebenso arbeitstüchtig als arbeitswillig, mit besten Empfehlungen versehen, sucht passende Stellung, am liebsten im Ausland. Gefl. Offerten unter Chiffre F S 760 befördert die Expedition d. Bl. [760

Gesucht:

eine junge Tochter, welche neben einem tüchtigen ersten Küchenchef **die Kochkunst erlernen möchte.** (H 4415 M)
Adresse: **Hotel Richemond, Montreux.** [765

Eine junge, zuverlässige, deutsch und französisch sprechende Tochter aus gutem Hause, in allen Haus- und Handarbeiten, sowie in der feinern Küche bewandert, sucht entsprechende Stellung zu alleinstehendem Herrn oder Dame event. in kleinere Familie. Gefl. Offerten unter Chiffre 761 an die Exped. d. Bl. [761

Kindermehl

mit stark **Knochen** u. **Muskel** bildenden Eigenschaften. Rationellste, konsistentere Beinahrung bei oder nach Gebrauch der Milch der [703

Berneralpen-Milchgesellschaft.

In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.
Hergestellt aus ihrer
Sterilisierten Alpenmilch.

Lonay sur Morges (Vaud)
Pensionnat de jeunes filles.

Etablissement recommandé. Prix modérés. Enseignements des langues. Vie de famille. (H 2223 C) [763
Références à disposition. Pour plus amples renseignements. S'adresser à
Mesdemoiselles Rochat
successeur de **Demoiselles Ogiz.**

Physikalisch-diätetische Kuranstalt
Erholungsheim Unterneuhaus.
Station Wilchingen-Hallau, Kt. Schaffhausen (Schweiz).
Wasser-, Dampf-, Licht-, Luft- und Sonnenbäder.
Ganze und Teil-Packungen. (M a 2730 Z)
Massage (ärztlich geprüfter Masseur). *Heilgymnastik.*
Vegetabilischer Tisch. Familiäre Behandlung. Gesunde Lage.
Billige Preise. Prospekte auf Verlangen gratis und franko. [444
Hausarzt: *Dr. med. J. Meyer.* Eigentümer: *A. Meyer-Schlatter.*

I. Zürcher Kochschule.
Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer
Zeltweg 5, Zürich.

Der 96. Kurs beginnt am 27. Sept. 1897 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 1600.) (OF 2981) [757
Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** elegant gebunden, zum Preise von **Fr. 8. —.**
Hochachtungsvoll **Obige.**

Knabeninstitut Grandinger
Neuveville bei Neuenburg. **vorm. Morgenthaler** gegründet 1864. **Franz. Schweiz.**
Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen. Gute Pflege, nur mässige Preise. — Erfolg garantiert. [477

Auf 15. September ist gute Stelle offen für eine gesunde, fröhliche und energische Tochter, die der Hausmutter gerne bei der Pflege und Erziehung von 5 gesunden, lebhaften Kindern behülflich wäre. Das jüngste der Kinder ist 2 Jahre alt, die anderen gehen zur Schule. Die junge Tochter hätte den Zimmerdienst zu übernehmen und sollte bewandert sein im Flicken der Strümpfe. Freundliche Behandlung und entsprechender Lohn wird zugesichert. [767

Ladentochter gesucht.

Eine fleissige, einfache Tochter aus rechtschaffener Familie fände bei bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem Laden (Mercerie). [752
Offerten befördert unter Chiffre A G die Exped. d. Bl.

Vertrauensstelle.

Für eine 22jährige Tochter aus guter Familie, mit guter Schrift und Geschäftskenntnis, wird passende Stelle gesucht. Die Suchende würde sich gut als Leiterin einer Geschäftsfiliale eignen. Ansprüche bescheiden, dagegen wird gute Behandlung verlangt. Gefl. Offerten unter Chiffre E 766 an die Exped. [766

Welch edelgesinnte Leute

wären geneigt, ein **gesundes, hübsches, 1jähriges Kind für eigen anzunehmen?** [770
Gefl. Offerten unter Chiffre M 3088 G an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

PENSION.

In sehr guter Familie Basels, an gesunder, freier Lage, finden junge Töchter, die behufs Erlernung der deutschen Sprache, oder auch sonst die städtischen Schulen: hohe Töchterschule, Frauenarbeitsschule, Musikschule etc. besuchen wollten, freundliche Aufnahme. Musik, Handarbeiten und auf Wunsch Anleitung in den häuslichen Beschäftigungen. Familienleben. Gefl. Anfragen unter **H 4080 Q** an **Haasenstein & Vogler** in **Basel.** Referenzen: Herr Notar **Dr. Lichtenhahn,** St. Elisabethenstr. 20, **Basel,** und Herr **Burckhardt-Jecker,** Davidsbodenstrasse 59, **Basel.** [762

Gesucht:

Eine brave Tochter, die im Servieren bewandert ist und Kenntnisse in der französischen Sprache besitzt, findet auf **1. Oktober angenehme Stellung in einem Gasthofe.** Offerten mit Altersangabe und Auskunft über bisherige Thätigkeit beliebe man an die Expedition dieses Blattes einzusenden. [772

Pensionat Subilia.

Das **Pensionat** von **Herrn Pfarrer Subilia** (ehemals in Valeyres) ist nach **Boussigny bei Lausanne** versetzt worden. Komfortabelste Einrichtungen. Prachtvolle Lage. Ausgezeichnete Luft. Sorgfältige Erziehung. Hausarbeiten. Familienleben. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [732] (H 10520 L)

Familien-Pension

von **Mme. Vve. E. Marchand**, Notar in **St. Imier** (franz. Schweiz). Vorzügl. höhere Schulen oder tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses, Lehrerinnen an den Schulen. Englische Stunden. Referenzen: Herr **Pfarrer Fayot, St. Imier.** (H 1309 J) [280

PENSIONNAT DE DEMOISELLES

Auvernier, Neuchâtel.

Education soignée. Etude sérieuse des langues, musique etc. Excellentes références. (H 6900 N) [675

Directrice Mlle. Schenker.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** früher in **Genf,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Verlangen Sie

Muster **franko** von

R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation

Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauennachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

Villa Weinhalden, Rorschach

Erholungsstation und Heilanstalt.

Erholungsbedürftige, Nerven- und Gemütskranke finden ärztliche Behandlung und vorzügliche Pflege. Prächtiger Park und Aussicht auf den Bodensee. Beste Referenzen und Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt [690

X. Enzler.

Pensionnat famille.

M. et Mme. **Jules Guex,** rue du lac 23, à **Vevey** (Vaud), reçoivent en pension quelques jeune demoiselles, désirant apprendre le français et completer leur éducation. Maison très bien située avec jardin. Vie de famille très confortable. — Prospectus à disposition. Références **M. Hauser,** conseiller fédéral, Marienstrasse 17, **Berne,** M. et Mme. **Hauser-Wiedemann, St-Gall,** M. et Mme. **Otto Alder-Baenziger, St-Gall,** Mme. **Saurer, Arbon,** Mme. **Heinrich Steinfels, Zürich.** (H 11757 L) (94

[377]

Pensionnat de Demoiselle

Le Verger, Pontaise, Lausanne.

Vie de famille simple et pratique, éducation chrétienne, instruction soignée, séjour de montagne en été. [601

S'adresser à Mme. et Mr. **Correvon-Ray,** prof.

BERN.

Gasthof zum Eidg. Kreuz

(Familien-Hotel). [523

Fein eingerichtete Zimmer. Gute Küche. Elektrische Beleuchtung in allen Zimmern (wird nicht berechnet). — Zimmer von Fr. 1,50 bis 3.— per Bett. — Pensionspreis von Fr. 4.50 an per Tag. Portier am Bahnhof. (H 1858 Y)

Das **Nestle'sche Kindermehl** wird seit 30 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

20 Ehrendiplome. Nestle's Kindermehl **25 goldene Medaillen.**

(Milchpulver).

Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,

Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,

Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,

Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [194] (H 1 Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [730

Carl Osswald, Winterthur.

Eberts (H 2413 Y)

Schweizer Köchin.

Neunte Auflage. — Neu herausgegeben von Frau **Wyder-Ineichen.** — Preis Fr. 4.— kart., Fr. 4.50 in elegantem Leinenband. — **Diese neue Ausgabe von Eberts Schweizer Köchin ist das beste und nützlichste Kochbuch.**

Zu haben in **allen Buchhandlungen,** sowie auch direkt bei der Verlagsbuchhandlung **W. Gœpper** in **Bern.** [650

Patentierte [548

Heureka-Stoffe

schönster, solidester und modernster Stoff für

Leib- und Bettwäsche

Kinder-, Pensions- und Braut-

Aussteuern

in farbig für

Damenroben und Blusen

Herren- und Knabenkleider

Stets neue Dessins.

H. Brupbacher & Sohn

Zürich.

Weitaus den besten und schönsten (75

Bernerhalblein

für Männer- und Knabenkleider in prächtiger Auswahl und **Bernerleinwand** zu Leintüchern, Kissenbezügen, Bäckertücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher etc. in kerniger oder hochfeiner Qualität bemustert?

Walter Gygax, Fabrikant

H 553 Y] Bleienbach.

Das Buch über die Ehe

Populär-medizin. Abhandlung

(von **Dr. med. O. Retau**)

mit 39 Abbildungen.

Gegen Fr. 1.60 franko per Nachnahme. **Buchhandlung Koehler, Basel.** [769

LENZ neuester Herrenanzug zu Fr. 42.25

versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.

Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben und Stoffen, Herren- und Damenloden. [352

Walliser Trauben

schönste Auswahl, 5 Kilo brutto für Fr. 4.— bei **Duvid Hilty,** Weinbergbesitzer in **Siders** (Wallis). [764

Krach

Aus dem Nachlass einer grossen Uhren- und Bazarartikelfabrik offeriere ich die untenstehenden, spottbillig angekauften Artikel, um schnell Geld zu machen, in 2 Kollektionen.

Die **I. Kollektion** enthält:
1 genau gehende, solide Taschenuhr mit 3jähriger Garantie
1 Goldin-Uhrkette
1 dazu passenden Breloque
1 neueste Cravattennadel
1 wunderschöne Broche
1 brillant imit. Fingerring
1 echte Wiener Cigarrenspitze
1 Schutzhülse mit Cigarrenabschneider
1 Rauchutensilie
1 Gesellschaftsspiel

alle diese 10 Stücke z. nur Fr. 8.50.

Die **II. Kollektion** enthält die in der Schweiz von mir neu eingeführten sog. Mex. Patent-Silberwaren und zwar:
6 Stück feinste Messer
6 „ massive Gabeln
6 „ schwere Speiselöffel
6 „ elegante Kaffeelöffel
1 massiven Gemüselöffel
1 „ Suppenschöpfer

also 26 Stück für nur Fr. 6.75.

Für Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke sehr geeignet.

Beide Kollektionen zus. 15 Fr.

Kein Schund! Nur prima Ware!

Seit Menschengedenken war solch günstige Gelegenheit noch nie da, deshalb beeile man sich zu bestellen gegen Nachnahme oder Voraussendung des Betrages bei [768

F. BENZ, Export, ZÜRICH.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [41

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

SCHULERS Salmiak-Terpentin Waschpulver ist anerkannt vorzüglich! (L19)

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Poesiebücher, Erbauungsschriften, Vergissmeinnichts, Glasbilder, Papeterien, Photographiealbums, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H 52 Y) [163

Institut für junge Mädchen

Mlle. **J. Dubois,** institutrice

Faubourg du Lac 21 **Neuenburg** (Schweiz) Allée du jardin anglais.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen Koch-, Lingerie- und Konfektionskurs theoretisch und praktisch mitzumachen. Ich garantiere, dass mit meiner diplomierten Methode jede junge Tochter bald im stande sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen.

Fräulein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der französischen Sprache zu üben. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schülerinnen, deren Adresse die Expedition dieses Blattes angibt. Institutrice diplomée française et anglaise. [731

Spielwaren Specialität. **Franz Carl Weber** 62 mittlere Bahnhofstrasse 62 Zürich. [531

Welche Marke

734]

Leibrenten.

Leibrenten können gegen eine Bareinlage oder gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekartiteln etc. erworben werden.

Alter beim Eintritt	Kapitaleinlage für eine jährliche Rente von 100 Fr.	Alter beim Eintritt	Für eine Einlage von 1000 Fr. beträgt die jährliche Rente
50	1461.95	50	68.40
55	1290.15	55	77.51
60	1108.80	60	90.19
65	923.83	65	108.25
70	776.77	70	128.74

Die neuen Tarife und Prospekte und die Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei jeder Agentur, sowie bei der Direktion der (H 1 Z) [694

Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Verlobte finden solideste, billige Bedienung bei riesiger Auswahl in *ganzen Aussteuern. Salon-, Wohn-, Schlafzimmer-Einrichtungen* **Möbel** für jeden Bedarf zu jeder Preislage. **Renommiertes, altbekanntes Geschäft.** Weit ausgedehnter Kundenkreis seit 33 Jahren. Franko Zusendung per Bahn. [496

A. Dinser Gewerbehalle z. Pelikan Schmiedg., St. Gallen.

In **Polstermöb. u. Betten** wirkl. streng reelle Füll. u. solid. Arbeit.

Amerikanische Beeren-pressen

welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertreffen, liefert **verzinnt** und **emailliert** à Fr. **14.**— per Stück franko per Post (H 2230 G) [631

Lemm-Marty, St. Gallen.

Wwe. Hefti-Feurer

Blumen- und Trauer-Magazin

14 Schmiedgasse 14

Multergass-Durchgang

ST. GALLEN

empfiehlt in grösster Auswahl:

Neuestes in

Jardinièren-Dekorationen

(Schönste Verlobungs- u. Brautgeschenke)

Blumen
Bouquets [708
Ranken
Pflanzen etc.

Brautkränze u. -Schleier

Geschmackvolle Arrangements von

Jardinièren etc.

Billigste Preise. Prompte Bedienung.

Bettfedern und Flaum

direkt von den Produzenten an die Konsumenten. Bestens empfohlene Bezugsquelle durch neueste Sparcate mit Monoberuch. Bettfedern gereinigt pr. ½ Kilo à 60 und 90 Rp., alte übrigen Qualitäten, dampfgereinigt, deutlich empfohlen à Fr. 1.10 1.50 für feine Bettfedern, 2.—, 2.50 3.20 4.—; Prima Flaum à Fr. 2.10, 4.70, 6.20 bis 10.—; Roßhaar-Wolle crin. b. Wirt. Gegrüe, alte mögliche Bettartikel, ganze Ausstreuern. Muster und Preis-Courant gratis.

J. Meyer, Heiden. [205 (H 260 Lz)

289] Bezeuge gerne, daß ich von meinem chronischen **Magenleiden** durch Popps Kurmethode gründlich geheilt worden bin. Verschiedene andere Magenkranke hiesiger Stadt haben ebensolche günstige Resultate erzielt. Ein Buch und Fragesche ma sendet J. J. F. Popp in Heide, Holstein, an jeden gratis. Frau Marie Schildknecht, Schlossergasse, St. Gallen

Jacques Becker, Ennenda-Glarus liefert **Baumwolltücher u. Leinen** in roh und gebleicht zu **billigsten Engrospreisen.** Nur erprobte, im Gebrauche sich ausgezeichnet bewährende Prima-Qualitäten. Abgabe nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Rohtuch von **15 Cts.** an per Meter, gebleicht von **20 Cts.** an.

Bitte Muster zu verlangen und zu vergleichen. (709

Butterick's Moden-Revue

Einmal benutzt — immer verlangt!

Monatlich über 250 Abbildungen

nebst Beschreibungen der neuesten Moden, sowie 1 farbiges und 3 Tondruck-Modenbilder, ferne die neuest. Hüte, Handarbeiten, Modenberichte, Novelle.

Jahresabonnement 3 Mark

bei jeder Agentur für Butterick's Schnittmuster, sowie bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Verlangen Sie per Postkarte von Ihrer Buchhandlung, von obigen Agenturen, oder von **Blank & Co.'s Verlag, BARMEN.** **Gratis-Probeheft**

(K 1121) 123

Wer eine gute, natürliche Nahrung liebt, verlange überall:
Herz's Nervin. 1 Liter davon gibt 25 Liter vorzüglichster Fleischbrühe.
Herz's Suppen in Rollen, Erbswurstform, geben wirklich gute, nie ermüdende Hausmannssuppe.
Herz's Haferflocken, Rizena, Weizena, Cerealine, um feinste Gerichte aller Art billigst herzustellen.
Herz's Kindermehle, Erbsmehle, Tapioca- und **Reis-Julienne, getrocknete Gemüse** von unübertroffenem Wohlgeschmacke. — Man achte auf meine eingetragene Schutzmarke.
659] **Moriz Herz,** Präservenfabrik, **Lachen** am Zürichsee.

Gesundheits-Bottinen

(✚ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle **gestrickt.** Für **gesunde** und **kranke** Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [685

Schäfte und fertige Bottinen liefern

Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.

"VICTORIA-" Nähmaschinen

Eingetr. Schutzmarke.

Waarenzeichen 8698.

Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinvertretern.

Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.

sind aus **bestem Material,** **ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!**

Mit patentirten Verbesserungen!

Man achte auf die Fabrikmarke!

Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.** [578]

Alleinverkauf der **Viktoria-Nähmaschinen** für Appenzell, St. Gallen und Thurgau bei **A. Schwalm,** Mechaniker, **Bühler** (Appenzell A.-Rh.). In **St. Gallen** Linsebühlstrasse 18. Niederlagen gesucht. (H 945 G) [579

Viele Damen

beachten noch nicht genügend die Thatsache, dass bei Kleiderschutzborden mit **krausem, rundem** Plüschrand die seitwärts nach **aussen** abstehenden Plüschfäden Strassenstaub und Schmutz festhalten und in Folge dessen dem Kleiderrand ein **unsauberes** Aussehen geben. Dadurch, dass bei der **Vorwerk**'schen Borde die **senkrecht** stehenden Plüschfäden sämmtlich den Boden berühren, reinigen sie die Bürste fortwährend **selbstthätig** von Schmutz und Staub, und die Vorwerk'sche Veloursborde verleiht deshalb dem Kleidersaum stets einen sauberen Abschluss.

Lassen Sie sich daher beim Einkauf von Kleiderschutzborden durch einen geringen Preisunterschied nicht abhalten, die als vorzüglich und fast **unverschleissbar** längst bewährte, mit dem Stempel des Erfinders „**Vorwerk**" versehene Originalqualität zu kaufen, und hüten Sie sich vor den vielen minderwerthigen und unsoliden Nachahmungen.

(H 46699) [771]

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel KRONE am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktion der Kurmusik im Hotel. Mässige Pensionspreise. Prospektus gratis. [520

(H 2281 Q) **J. V. Dietschy.**

Besser als jedes Corset

ist Hugo Schindlers Patent-Büstenhalter ✚ 6264.

(H 1528 G) Tausende Anerkennungen. [475

Generalvertreter für die Schweiz: *Peters & Co., Zürich V,* **Alderstr. 29.**
Depot in St. Gallen: Frau M. Christ, Schwalbenstrasse 7.

Aureol-Haarfarbe

von **Dr. ERNST ERDMANN,** im Dermatologischen Verein zu Berlin ist **Aureol** als das **einzig zweckmässige und unschädliche Haarfärbemittel** anerkannt. Broschüre über Haarfarbe und Haarfärbung gratis u. franko. Preis 1 Flasche Fr. 2.50. [705

P. Hartmann, Apotheker, Steckborn.

(M 9289 Z)

J K — **J. KLAUS** — LE LOCLE — SCHWEIZ

Leicht löslicher CACAO

rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f. 200 Tassen **Chocolade.** Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

(H 1.1)

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken.** [208

[634] *Villa Rosalie Eglisau.* } Kl. vegetarische Heilanstalt (Syst. Kuhne). Prospecte.

Bergmanns Lilienmilch-Seife

(H 1215 Z)

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toiletteseife.

Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.

Man achte genau auf die Schutzmarke: **Zwei Bergmänner** und auf die Firma:

150]

BERGMANN & Co., ZÜRICH.

Versende wieder **echten Alpenbienenhonig:** (OF 2731

1. **La Rösa** und **Oberengadiner** (billiger, aber ebenso gut wie Tavetscher) à Fr. 3 per Kilo.
2. **Poschiavohonig** Ia à 2.50 p. Ko. IIa à 2.— p. Ko.

Von 9½ Kilo an ist Frankatur und Packung inbegriffen. [713

Pfr. **Johs. Michael** in **Poschiavo.**

MAGGI's Suppenwürze macht alle Suppen nicht nur sehr gut und schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit, — wenige Tropfen genügen. — Ist fortwährend zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [753

Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

In grösster, unübertroffener Auswahl:

(H 590 Z) **Echte Damenloden** [183 Verkauf per Meter! Costüme v. 40 Fr. an. Hochfeine engl. tailor made Costüme u. Mäntel. **Jordan & Cie.,** Bahnhofstr. 77, **Zürich.**

HEILUNG von „weissem Fluss" und davon abhängigen **Frauenkrankheiten.** Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut **Sanitas, Genf.** [439

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Otto Senn vorm. **J. H. Veith.** 619]

Schaffhausen.

Rasche und sorgfältige Bedienung.

Zur gefl. Beachtung!

Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse. Hochachtend

Die Expedition.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 9.** | September 1897

Die Radfahrerin.

„Seine Radfahrerin!“ Mit diesem Ausruf wird das heutige Titelbild von unserer jungen Leserwelt begrüßt. Aber während jubelnde Bewunderung aus der Mädchen Worte tönt, klingt es von Max, Willys und Pauls Lippen mehr neidisch als bewundernd und die mißvergnügten Mienen der Knaben zeigen deutlich, daß die Radlerin ihnen nicht sonderlich imponiert. Und leicht ist zu denken warum. Hat sich doch ein jeder dieser Jungen selbst schon längst ein Rad gewünscht und der Wunsch ist immer noch unerfüllt, leider! Mit Willys Naserümpfen hat es freilich noch seine ganz besondere Bewandtnis. Er hatte bereits selbst ein Rad zu eigen. Es war ein Geschenk seines gütigen Onkels, der in einer Fabrik für Fahrräder thätig war. Das Fahren lernen machte Willy nicht die mindeste Mühe, aber er trieb Unfug damit. Es machte ihm die größte Freude, auf den Trottoirs zu fahren, spielende Kinder aufzujagen und ohne Zeichen hart an nichts ahnenden Frauen vorbeizufahren, um sie recht zu erschrecken. Es war schon mehrmals geklagt worden und der Vater hatte schon zum öftern Buße bezahlen müssen für den ungehorsamen Jungen und endlich, als er wieder ein kleines Bübchen

umgerannt hatte, so wurde es dem empörten Vater zu viel und er nahm Willy das Rad weg und zudem befahl er ihm, des Vaters Verfügung und den Grund dazu selbst dem Onkel mitzuteilen. Das war eine harte Nuß und noch härter wurde die Strafe, als Willys Schwester, Dora, auf seinem Rade fahren lernen durfte. Dies kränkte ihn bitterlich und zur Stunde noch kann er es nicht verwinden, daß er sein Fahrzeug nicht mehr brauchen darf. Und am allergrimmigsten wird er, wenn er ein Mädchen radeln sieht. Sein Zorn macht die Sache aber sicher nicht besser, und erst wenn er zur Einsicht gekommen ist, daß die Strafe eine verdiente war, und daß er sich bemüht, den Vater durch sein Betragen wieder zufrieden zu stellen, kann er hoffen, die Erlaubnis zum Radfahren wieder zu erhalten.

Es ist wohl zu begreifen, daß die Jugend für's Radfahren schwärmt, aber das erste ist und bleibt doch das Laufen zu Fuß. Zuerst soll der Radler sich als tüchtiger und ausdauernder Fußgänger bewähren, und Mädchen dürfen ans Radeln nicht denken, ehe sie den Beweis geleistet haben, daß die Besorgung der sämtlichen Hausarbeiten ihnen Spaß macht, daß sie sich die richtigen Begriffe von Gesundheitspflege erworben haben und daß sie im stande sind, das Rad ebenso graziös und nett zu gebrauchen, als sie die Hausarbeiten tapfer und tadellos zu besorgen verstehen.

So lange mögen beide von einem hübschen Fahrrade träumen, und wenn die Bedingung aufs beste erfüllt ist, so mögen sie den bis dahin still gehegten Wunsch bescheiden äußern.

Stiefmütterchen.

Gretchens Mutter war gestorben, man hatte sie in einen Sarg gelegt und mit Blumen bedeckt; das Kind weinte bitterlich und küßte die eiskalten Hände der Entschlafenen. Dann wurde der Sarg verschlossen und in dem großen Garten, der dicht am Hause war, begraben. Der Vater ließ schöne Blumen auf das Grab pflanzen, einen Marmorstein und daneben ein Bänkchen für Gretchen setzen. Nun begann eine schlimme Zeit für das arme Kind. Der Vater war selten zu Hause und die Dienstboten kümmerten sich nicht um Gretchen; sie war oft allein und sehnte sich mit heißen Tränen nach der lieben Verstorbenen. Ein oder zwei Jahre waren darüber verflossen, der Vater war verreist und fremde Handwerker kamen und malten und polsterten im Hause, daß es bald wie neu aussah. Die Dienstleute aber sprachen oft geheimnisvoll mit einander, sahen Gretchen mitleidig an und bald hörte sie die Worte: „Das arme Kind wird nun eine Stiefmutter bekommen.“ Gretchen erschrack heftig darüber, alle die Märchen von den

bösen Stiefmüttern fielen ihr ins Gedächtnis, sie ging in den Garten an das Grab der Mutter, rang die Hände und weinte bitterlich; zuletzt schlief sie ein. — Die Stimme ihres Vaters weckte sie, neben ihm stand eine junge, wunderschöne Frau in dunkelviolettem Sammetkleide, mit einem gelben Seidenlätzchen an der Brust und grünseidenen Schuhen; im Haare trug sie ein glänzendes Perlengeschmeide. „Siehe Gretchen, das ist Deine neue Mutter!“ sagte der Vater, „habe sie lieb und sei ihr ein gutes, gehorsames Kind!“ Gretchen zitterte heftig, alle Märchen fielen ihr ein, sie streckte bittend die Hände nach der schönen Frau aus. Diese aber schloß das geängstigte Gretchen in ihre Arme, küßte sie und streichelte ihr die Wangen. „Mein liebes, armes Kind,“ sagte sie, „fürchte Dich nicht vor mir, ich werde Dich sehr, sehr lieb haben.“ So freundlich hatte seit der Mutter Tode noch niemand zu ihr gesprochen, so sanft hatte sie keiner berührt. Gretchen war der Hals wie zugeschnürt, sie konnte kein Wort sprechen, schlang den Arm um den Hals der neuen Mutter und weinte. — Nun kam für Gretchen eine schöne Zeit, die Mutter spielte mit ihr, brachte ihr schöne Bilderbücher und unterrichtete sie auch. Dann gingen oder fuhren die beiden spazieren. Gretchen mußte ihr auch viel von der verstorbenen Mutter erzählen, deren Grab nun noch schöner gepflegt wurde, als früher. Gretchen nannte die neue Mutter „mein liebes Stiefmütterchen“ und diese hörte das Wort sehr gern. So vergingen mehrere glückliche Jahre. Gretchen wurde ein verständiges, sehr liebes Mädchen.

An einem schönen Frühlingsmorgen führte der Vater Gretchen in die Schlafstube der Mutter, diese lag totenbleich in ihrem Bette, neben ihr ein kleines Kind, ein Brüderchen, welches in der Nacht angekommen war. Gretchen war hocherfreut, doch der Anblick des bleichen Stiefmütterchen konnte ihre Freude nicht aufkommen lassen. Diese winkte das Kind zu sich und sprach mit leiser zitternder Stimme: „Mein Gretchen, ich muß von Dir, ich gehe zu Deiner lieben Mutter in den Himmel, ich bitte Dich, sei gut und lieb mit Deinem Brüderchen.“ Gretchen hätte vor Schmerz aufschreien mögen, doch sie war ein verständiges Kind und kämpfte den Schmerz nieder, um Stiefmütterchen nicht aufzuregen. Am Abend war dieselbe eine Leiche, sie wurde neben Gretchens erster Mutter im Garten begraben. Auf ihren Wunsch hatte man ihr das violette Sammetkleid mit dem gelben Lätzchen und die grünen Schuhe angezogen. Gretchen wäre am liebsten mit ihr in den Tod gegangen, doch sie mußte stark sein und für das Brüderchen leben. Alle Liebe, die sie von Stiefmütterchen erfahren hatte, trug sie auf das Kind über. An einem Sonnabend, als die Erinnerung an die glücklich verlebte Zeit sie überwältigte, ging sie an die teuren Gräber, kniete dort nieder und legte den Kopf auf das Grab Stiefmütterchens und die Hände schmeichelnd

auf das Grab der geliebten Mutter, so schlief sie ein. Da erschien ihr im Traume ein Engel, an jeder Hand eine der Mütter, er fragte sie: „Welche von den beiden soll ich Dir lassen?“ Gretchen war selig bei dem Anblicke und sagte: „O lasse mir beide, ich habe sie gleich lieb!“ — Der Engel jedoch wollte ihr nur eine abgeben, da bat sie den Engel, sie mitzunehmen in den Himmel, doch als ihr dabei das verlassene Brüderchen einfiel, entquollen heiße Tränen ihrem Auge. Die beiden Mütter aber sahen ihr liebes Kind mit freundlichen, selig verklärten Gesichtern an, die Mutter streichelte Gretchens Wange und Stiefmütterchen küßte ihr die Stirne. Da erwachte Gretchen, sie fühlte noch den Kuß und die liebkosende Hand der Mutter auf ihrer Wange. Als sie sich ermunterte, sah sie, daß eine Rose von dem Grabe der Mutter sich kosend auf ihre Wangen gelegt hatte und auf dem Grabe Stiefmütterchens eine schöne, noch nie gesehene Blume erblüht war: violett mit gelben Blättchen, ebenso aussehend, wie das Stiefmütterchen bei ihrem Erscheinen und im Sarge. So erblühte auf dem Grabe der Stiefmutter, geweckt von der Liebe des Kindes, das erste Stiefmütterchen.

Welche Dienste das Moos unter den Bäumen und Pflanzen des Waldes verrichtet.

Das Moos ist die gute, alte Kinderfrau, die schon seit Jahrtausenden die kleinen Buchen- und Eichenkinder, die Veilchen und Anemonen, und all die kleinen Blumenkinderchen hütet und pflegt, sie vor dem Erfrieren schützt, und im Sommer ihren Durst stillt. Wenn im Winter die Bäume kahl und blätterlos dastehen, dann fängt das Moos an lebendig zu werden; es umhüllt weich und warm die herabgefallenen Eicheln, Nüsse und all die feinen Samenkörnchen und frierenden Würzelchen, als wären es ihre eigenen Kinder. Doch nicht bloß die Pflanzen, auch die Tiere schützt und bettet die gute Kinderfrau. Dort kommt ein frierendes Käferchen und dort ein nacktes Schnecklein gekrochen und fragt: „Wohin sollen wir gehen? Der Winter ist vor der Tür!“ — „Kommet nur zu mir, ihr armen Dinger, ich will euch alle beherbergen!“ sagt das gute Moos. Auch die Spinne und der Schmetterling haben der alten Wärterin ihre Eier in Verwahrung gegeben und gehen ruhig schlafen, denn sie wissen wohl, wie gut aufgehoben ihre Brut ist. Die flinke Eidechse verkriecht sich im Moose und hält dort ihren Winterschlaf. Nun kommen die größeren Tiere, das Häschen, das Reh, der Hirsch und machen sich ihr Mooslager; Eichhörnchen schleppt in seinem Mäulchen ganze Büschel Moos in sein Nestchen, welches in einem hohlen Baumstamme gelegen ist. Die Vögel haben ihre Nester ebenfalls mit weichem Moos ausgepolstert. Das

Moos klettert selbst an den Baumstämmen empor ung legt sich liebend an die Seite, wo der kalte Nordwind den Baum trifft; es hat sogar Mitleid mit dem toten Stein, es meint: „er könnte erfrieren, ich muß ihn bedecken“ und klettert so bis auf die höchsten Spitzen der höchsten Felsen. Dort liegt es lange Jahre, vermodert und wird zu Erde. Da, wo Erde liegt, wird es lebendig, Pflanzen wachsen und grünen auf dem toten Stein, der kahl und leer geblieben wäre und nichts hervorgebracht hätte, wenn das Moos keine Liebe und kein Mitleid für ihn gehabt hätte. Das Moos schützt nicht bloß die Pflanzen, Tiere und Steine vor Kälte, es will auch den Menschen davor schützen. Es ist ihm nicht genug, daß es dem Armen als Lager dient, daß es die Ritzen seiner Hütte, seiner Fenster verstopft, es sinnt noch auf andere Mittel, sich ihm dienstbar zu machen, dazu gehören aber viele Menschenalter, es dauert wohl tausend Jahre. Es geht an wässerige Stellen und sendet seine Wurzeln in die Erde und wächst und türmt sich in Schichten aufeinander, stirbt und vermodert, und wo es gestanden hat, bildet sich der sogenannte Torfmoor. Der Torf wird gestochen, getrocknet und dient als Feuerung. Da steht der Mensch an dem warmen Ofen und gedenkt wohl kaum des kleinen Mooses und wie viel Millionen Pflänzchen dazu gehört haben, um diese Wärme zu verbreiten.

Eine Geschichte zweier Familien.

„Die Schwalben bringen dem Hause Glück, unter dessen Dach sie nisten,“ sagt der Volksmund. Welch tiefer Sinn in diesem Worte liegt, das habe ich selbst erfahren und das will ich Euch erzählen.

In dem Dorfe, wo ich jetzt als Pfarrer lebe, steht auch das Haus meiner Eltern. Es gehört zu den kleinsten des Ortes, aber für mich umgibt es ein unvergänglicher Zauber: der Zauber, den wahre Gottesfurcht, entsagungsvolle Liebe und Güte, treue Arbeit, Zufriedenheit und Freude an der Natur um eine Heimstätte nur weben können.

Unser Häuschen hatte in meinen Kindertagen nur ein Schindeldach, aber es lugte mit seinen weißen, von wildem Wein umrankten Wänden so lieblich unter einem prächtigen Nußbaum und unter Fliederbüschen hervor, daß ich es mit keinem andern Haus im Dorf hätte vertauschen mögen. Und wie viele Rotschwänzchen und Schwalben nisteten unter seinem Dache! So gute Gelegenheit zum Nesterbauen gab es aber auch nirgends sonst. Es gehörte zu den ersten Frühlingsarbeiten des Vaters, nachzusehen, ob die alten Brutstätten in Ordnung und neue zu errichten seien im Stall, unter dem Dach, auf den Bäumen.

Wenn unser Nachbar meinen Vater bei dieser Arbeit sah, dann spottete er: „Na, Blumenbauer (so nannten sie meinen Vater, weil unser Häuschen in einem Blumengarten stand), werden die Schwalben

wohl heuer das Glück bringen? Halt's aber fest nachher, es reißt gar leicht wieder aus, wo's nicht eingewöhnt ist." Beim reichen Grundhofbauern war es freilich seit lange erbgesessen, das Glück nämlich, wie er's verstand. Er hatte den größten Hof im Ort von seinem Vater geerbt und dazu das reichste Mädchen im Dorf geheiratet. Sein einziger Sohn war ein kräftiger Junge, der dem Namen des Grundhofbauern gewiß Ehre machen und den großen Besitz seinerseits durch eine reiche Heirat verdoppeln würde. Unser Nachbar brauchte also nicht zu warten, daß ihm die Schwalben Glück brächten. Und so ließ er es geschehen, daß sein Junge die Nester, wenn kleine Vögelchen darin waren, mit einer Stange herunterstieß und Eltern und Kind lachten unbändig über das verzweiflungsvolle Flattern und Schreien der armen Vogeleltern. Die törichten Leute verstanden die Vogelstimmen nicht und hörten nicht den Ruf einer gerechten Vergeltung in denselben.

Bei uns war es freilich etwas anders, meine Eltern mußten sich plagen von früh bis spät, um für unsere immer hungrigen Mäuler Brot zu schaffen und es gehörte wohl Glück dazu, um mit so geringen Mitteln vier Jungens groß und zu tüchtigen, nützlichen Menschen heran zu ziehen. Ob die Schwalben dieses Glück wohl brachten? Jedenfalls trugen sie bei, die reinen und edlen Freuden zu vermehren, die unsere Kindheit trotz unserer Armut zu einer glücklichen machten.

Es gehört zu meinen frühesten Erinnerungen, wie eines schönen Morgens im April meine zwei älteren Brüder ins Zimmer stürzten mit dem Ruf: „Die Schwalben sind da! Die Schwalben sind da!" Und nun eilten wir alle hinaus. Den Kleinsten, der noch nicht allein laufen konnte, nahmen die Brüder an den beiden Aermchen und so hastete er im Flügelhemdchen, die Füßchen mehr in der Luft als auf dem Boden, mit uns in den Garten, wo eben die Schwalben ihren Einzug hielten. Es waren offenbar alte Bekannte. Als wenn sie uns begrüßen wollten, schossen sie immer dicht an unseren Köpfen vorbei und gaben ihre Freude mit hellen Jubeltönen kund. Dann ging's an die Musterung der alten Brutstätten und an den Nesterbau und dann saß eines Tages die Schwalbenmutter in dem kunstvollen Nestchen und brütete Eier aus und der Schwalbenvater saß daneben und sang ihr ein gar liebliches Liedchen vor mit seiner zwitschernden Stimme. Und nach einiger Zeit guckten kleine nackte Vogelköpfchen aus den Nestern und sperrten alle zugleich die Schnäbel auf, wenn eines der Schwalbeneltern mit Atzung kam. Wir beobachteten jeden Tag den Fortschritt, den die Kleinen machten, und es war ein Ereignis, wenn das erste Junge ausgeführt wurde, und dann jeden Tag ein anderes einen Flugversuch machen durfte.

Wie freuten wir uns immer, wenn die Eltern sich mit uns auf die Bank unter dem Fliederbaum setzten, gerade gegenüber von unserm Häuschen und dem Stall, wo die verschiedenen Vogelfamilien ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten. (Fortsetzung folgt.)

Der Sperling.

Ich kehrte von der Jagd zurück und ging durch die Gartenallee. Mein Hund lief voraus. Plötzlich verzögerte er seine Schritte und begann zu schleichen, als witterte er vor sich ein Wild.

Ich blickte die Allee hinunter und gewahrte einen jungen Sperling mit gelbem Schnabelrande und jungem Flaum auf dem Kopfe. Er war aus dem Neste gefallen — ein kräftiger Wind schüttelte die Birken der Allee — und unbeweglich saß er nun da, indem er die kaum hervorgewachsenen Flügelchen hilflos von sich streckte.

Langsam näherte sich ihm mein Hund, als sich plötzlich vom benachbarten Baume ein alter, schwarzbrüstiger Sperling losriß, wie ein Stein gerade vor seiner Schnauze niederstürzte und ganz zerzaust und verstört mit verzweifeltem, kläglichem Gekreisch einigemale gegen den weitgeöffneten, mit großen Zähnen besetzten Rachen lossprang.

Er wollte sein Junges retten, er schirmte es mit seinem eigenen Körper . . . sein ganzer winziger Leib bebte vor Schrecken, sein Stimmchen ward wild und heiser, er starb hin, er opferte sich!

Welch ein gewaltiges Ungetüm mußte der Hund ihm scheinen! Und gleichwohl vermochte er nicht, dort oben auf seinem sichern Ast zu verbleiben. Eine Gewalt, welche stärker war als sein Wille, riß ihn hinweg.

Mein Tresor blieb stehen und wich dann zurück. Offenbar mußte auch er jene Gewalt anerkennen. Ich rief den verdutzten Hund zu mir und entfernte mich mit einem Gefühle der Ehrfurcht.

Ja, lachet nicht, ich empfand wirklich Ehrfurcht vor diesem kleinen heldenmütigen Vogel, vor dem leidenschaftlichen Ausbruch seiner Liebe.

Die Liebe, dachte ich, ist doch stärker als der Tod und die Todesangst. Nur durch sie, nur durch die Liebe erhält und bewegt sich das Leben.

J. Turgenjeff.

Einst setzte sich die Mücke
Dem Hirschen auf's Geweih.
Wenn ich zu sehr dich drücke,
Sprach sie, so rede frei.
Ei! rief der Hirsch, mein Liebchen,
Bist du auch auf der Welt? —
So geht es manchem Bübchen,
Das sich für wichtig hält.

W.

Der Hahn.

In der Sonne steht der Hahn
Redet seine Hennen an:
„Seht mich an! Wo ist der Mann,
Der mit mir sich messen kann?
Meines Kammes Majestät,
Die rote Krone, seht!
Meine Haltung und mein Glanz,
Meines Rufs Trompetenklang,
An den Füßen diese Sporen,
Alles zeigt auf einen Mann,
Der wahrhaftig sagen kann,
Daß zum Helden er geboren!"
Also spricht der stolze Hahn,
Kräht, so laut er krähen kann.
Plötzlich kommt der kleine Mops,
Springt und bellt mit lustigem Hops
Nur zum Spaß den Helden an.
Und — o seht! Der kühne Mann
Lauft, was er nur laufen kann.
O, du jämmerlicher Hahn!

Reinik.

Palindrom.

Ein Name ist's, wenn vorwärts gelesen,
Der manchem Mädchen ward gegeben;
Auch rückwärts ist's ein weiblich Wesen,
Das hegt und pflegt ein junges Leben.

Rätsel.

Geheimnisvoll, ein Hauch nur, fast ein Nichts,
Gespenstisch oft, ist es ein Feind des Lichts.
Wo Blümlein welken auf der öden Flur,
In Trauer hüllt's die sterbende Natur.
Die Müden all zu süßer Rast und Ruh'
In stillen Stunden deckt es friedlich zu.
Es schmückt die Maid, wenn Lieb und Glück ihr winkt;
Umhüllet sie, wenn Lieb und Glück versinkt,
Wenn ihr die Letzte, die ihr Hort und Halt,
Entrissen durch des Todes Allgewalt.
Er deckt im Sarge sie, wie einst die Wiege,
Bis die Posaune schallt zum großen Siege.

Auflösung der schwierigen Aufgabe in Nr. 8.

Im Zimmer saßen 8 Katzen.

* * *

Im Korbe waren 25 Eier.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.